

**Kooperationsformen im
informationstechnischen Bereich**
im wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekswe-
sen in Baden-Württemberg

Diplomarbeit
im Fach betriebliches Management im Studiengang Öffentliche Bib-
liotheken der Fachhochschule Stuttgart — Hochschule für
Bibliotheks- und Informationswesen

Simone Hampp

Erstprüfer: Prof. Bernhard Hütter
Zweitprüfer: Prof. Dr. Maria Biener

Angefertigt in der Zeit vom 12. Juli 1999 bis 11. Oktober 1999

Neu-Ulm, Oktober 1999

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung und Abstract	4
1. Einleitung	6
2. Darstellung einer Kooperationsform im wissenschaftlichen Bibliothekswesen in Baden-Württemberg	8
2.1 Gründe für die Einführung eines Lokal- und Verbundsystems in Baden-Württemberg	8
2.1.1 Schwierigkeiten mit den bisherigen Lokal- und Verbundsystemen	8
2.1.2 Verbesserung des Serviceangebotes an den wissenschaftlichen Bibliotheken	12
2.2 Projektverlauf bei der Einführung von HORIZON	14
2.2.1 Einführung als Verbundsystem	14
2.2.2 Einführung als Lokalsystem	19
2.2.3 Aufgaben des Bibliotheksservice-Zentrums bei diesen Projekten	23
2.3 Aktueller Stand der Einführung von HORIZON als Lokal- und Verbundsystem	29
3. Darstellung einer Kooperationsform im öffentlichen Bibliothekswesen in Baden-Württemberg	31
3.1 Serviceangebote der Rechenzentren in Baden-Württemberg für öffentliche Bibliotheken	31

3.2	Das kommunale Rechenzentrum in Reutlingen	34
3.2.1	Struktur und Aufgaben	35
3.2.2	Spezielle Angebote für Bibliotheken	38
3.2.3	Auswertung der Befragung der Kundenbibliotheken	44
4.	Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Kooperationsformen	52
5.	Schluss	55
	Abkürzungsverzeichnis	57
	Abbildungsverzeichnis	58
	Literaturverzeichnis	59
	Anhang	

Zusammenfassung

Die Bibliotheken können das sich ständig erweiternde Dienstleistungsspektrum nur umfassend abdecken, wenn sie moderne Bibliotheksinformationssysteme zur Automatisierung und Rationalisierung betriebsinterner Arbeitsabläufe einsetzen.

Da der Einstieg oder Umstieg auf ein solches, zumeist integriertes Bibliothekssystem, in der Regel detaillierte EDV-Kenntnisse voraussetzt, gehen immer mehr Bibliotheken dazu über, die Umstellung nicht autonom, sondern in Kooperation mit einer zentralen EDV-Koordinierungsstelle durchzuführen.

In der vorliegenden Arbeit wird diese Entwicklung am Beispiel von zwei EDV-Kooperationsformen aus dem wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekswesen in Baden-Württemberg aufgezeigt. Im Bereich des wissenschaftlichen Bibliothekswesens wird dabei die Einführung von HORIZON als Verbund- und Lokalsystem unter besonderer Berücksichtigung der Aufgaben des Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) dargestellt. Im Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens in Baden-Württemberg wird die Zusammenarbeit der Rechenzentren mit den öffentlichen Bibliotheken genauer beschrieben. Besondere Beachtung findet hierbei das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald in Reutlingen, das derzeit auf ein neues Betreuungsverfahren umstellt. Die Herausarbeitung und das Aufzeigen der wesentlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser beiden EDV-Kooperationsformen bilden den Abschluß der Arbeit.

Schlagwörter:

- Rechenzentren
- Kooperationsformen
- Bibliotheksinformationssysteme
- EDV-Koordinierungsstelle
- Baden-Württemberg
- Vergleich

Abstract:

Libraries can only give full coverage of permanently extending services by using modern library information systems to when automating and rationalising internal company work routine.

As starting with or converting to such a library system usually requires detailed computer knowledge, more and more libraries don't proceed to carry out the conversion in an autonomous way but in co-operation with a central co-ordination office for computers.

This paper deals with the development by using examples of two forms of co-operation in the scientific and public library system in Baden-Württemberg. In the field of the scientific library system the introduction of HORIZON as co-operative and local system will be represented with taking the tasks of the BSZ (Library Service Center) Baden-Württemberg into special consideration. In the field of the public library system in Baden-Württemberg the co-operation of computer centers with public libraries will be described in more details/ more precisely. The computer center "Alb-Schwarzwald" in Reutlingen, which is converting to a new care system at present, deserves special consideration.

To conclude this paper, the essential differences and common aspects of these two forms of co-operation in computer systems will be pointed out.

Key-Words:

- computer center
- forms of co-operation
- library information systems
- central co-ordination office for computers
- Baden-Württemberg
- Comparison

1. Einleitung

Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, verstanden als die Gesamtheit der Bibliotheken in öffentlicher Trägerschaft, wird nicht von einer Stelle zentral gelenkt, sondern ist weitgehend durch Dezentralisation geprägt ... Typisch für das deutsche Bibliothekswesen ist daher die Vielfalt selbständiger Bibliotheken in Trägerschaft der Kommunen, der Länder und des Bundes. Da aber keine Bibliothek, auf sich allein gestellt, ihre Aufgaben in vollem Umfang erfüllen kann, sind seit langem Formen der Kooperation zwischen den Bibliotheken entwickelt worden ...

¹

In der vorliegenden Arbeit werden zwei EDV-Kooperationsformen, eine aus dem wissenschaftlichen und die andere aus dem öffentlichen Bibliothekswesen, beschrieben. Dabei soll untersucht werden, inwieweit die Bibliotheken im informationstechnischen Bereich untereinander oder mit einer zentralen Stelle zur qualitativen Verbesserung ihrer Leistungen zusammenarbeiten und welcher Nutzen bzw. Vorteil sich für die Bibliotheken aus dieser Kooperation ergeben kann.

Die beiden ausgewählten Beispiele beziehen sich nur auf das Land Baden-Württemberg, da eine weitere Ausdehnung auf EDV-Kooperationsformen in anderen Bundesländer sicherlich sehr interessant gewesen wäre, allerdings den Rahmen dieser Arbeit überschritten hätte. Daher beschränken sich die Darstellungen auf folgende zwei Beispiele, die aus Gründen der Aktualität und Neuartigkeit ausgewählt wurden: Im Bereich des wissenschaftlichen Bibliothekswesens wird die Einführung von HORIZON als landeseinheitliches Verbund- und Lokalsystem beschrieben. Dabei werden besonders die Koordinierungsaufgaben des Bibliotheksservice-Zentrums bei diesen Projekten herausgearbeitet. Kleinere Schwierigkeiten ergaben sich hier bei der Darstellung des aktuellen Projektstandes, da in der Zeit der Fertigstellung der Arbeit einige wesentliche Neuerungen eintraten, die soweit möglich, kurzfristig in die Arbeit aufgenommen werden mussten.

¹ Hacker, 1992, S. 56.

Im Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens in Baden-Württemberg wird die Zusammenarbeit der Rechenzentren mit den öffentlichen Bibliotheken dargestellt.

Ein besonderes Augenmerk wird dabei dem Rechenzentrum Alb-Schwarzwald in Reutlingen gelten, da es bei der Kooperation mit seinen Kundenbibliotheken neue, eventuell zukunftsweisende Wege beschreitet. Da es zu diesem Thema kaum schriftliche Veröffentlichungen gibt, wurden zwei Umfragen, eine mit den Rechenzentren in Baden-Württemberg und die andere mit den Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald, durchgeführt, die klären sollten, welche Rechenzentren überhaupt Leistungen für Bibliotheken anbieten, welche Angebote von den Bibliotheken in Anspruch genommen werden und wie zufrieden sie mit den Produkten der Rechenzentren sind.

Abschließend erfolgt ein Vergleich beider EDV-Kooperationsformen, bei dem die wesentlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgestellt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei allen Institutionen und Personen bedanken, die schriftliches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt haben und in Gesprächen oder per E-Mail zur Klärung weiterer Fragen beigetragen haben. Nur mit ihrer Hilfe und Unterstützung konnte diese Arbeit fertiggestellt werden.

2. Darstellung einer Kooperationsform im wissenschaftlichen Bibliothekswesen in Baden-Württemberg

2.1 Gründe für die Einführung eines landeseinheitlichen Lokal- und Verbundsystems in Baden-Württemberg

2.1.1 Schwierigkeiten mit den bisherigen Bibliothekssystemen

"Die wissenschaftlichen Bibliotheken spielen...auf dem Weg zur Informationsgesellschaft eine wesentliche Rolle...[Sie] befinden sich derzeit in einem Wandel hin zu "Infotheken", die neben klassischen Medien wie Büchern und Zeitschriften auch Daten und Publikationen in elektronischer Form zugänglich machen."¹

Im folgenden werden die Gründe genannt, die dazu geführt haben, dass die wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg bisher nicht auf diese neuen Herausforderungen reagieren konnten:

Die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg betrieben unterschiedliche EDV-Systeme, die meist lokale Besonderheiten aufwiesen und untereinander kaum Kommunikationsmöglichkeiten boten.

Dabei handelte es sich hauptsächlich um folgende vier Systeme:

- 1) das System HEIDI², das an der Universitätsbibliothek Heidelberg im Einsatz war.
- 2) das System KOALA³, das von der Universitätsbibliothek Konstanz verwendet wurde und den Bestand der Universitätsbibliothek Ulm im Fernzugriff angeboten hat.

¹ Gall, URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/eucor/infos/11-1997/02.html>.

² HEIDI= Heidelberger Bibliotheks-Informationssystem

³ KOALA= Konstanzer- Ausleih und Anfrage-System

- 3) das System FaBiAn¹, das von den meisten Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen und der Fachhochschulen für Ausleihe und Recherche verwendet wurde.
- 4) und das OLIX-System², das an den restlichen acht Universitäts- und Landesbibliotheken im Einsatz war.³

Zu diesen regionalen Unterschieden der EDV-Systeme kam hinzu, dass sie vor allem im Hardware-Bereich relativ stark veraltet waren und die eingesetzte Software teilweise nicht mehr Jahr 2000-fähig war. Dadurch waren die eingesetzten Systeme größtenteils auch nicht mehr in der Lage, die gestiegenen Anforderungen, die an die Bibliotheken als Informationszentren und Anbieter von elektronischen Informationen gestellt werden, zu erfüllen. Diese Faktoren machten eine Ablösung durch modernere Systeme, die sich in die bestehenden "Anforderungen einfügen und mit den vorhandenen Schnittstellen und Softwaresystemen umgehen können"⁴, dringend erforderlich.⁵

Eine Ausnahme bildete hierbei das System OLIX, das von 1991-93 im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg als Landessystem für alle wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg entwickelt wurde, mit dem Ziel, "die wichtigsten bibliothekarischen Funktionen und Geschäftsabläufe wie die Katalogisierung, der Nachweis der Dokumente in einem Online-Katalog und die Ausleihe [zu automatisieren]"⁶. Somit war OLIX ein relativ neues Bibliothekssystem, das wichtige Anforderungen, wie z.B. den Aufbau der Module nach dem Client-Server-Prinzip, den Einsatz von UNIX-Rechnern als Datenbankserver und Standard-PCs oder Workstations als Clients, bereits erfüllte.

¹ FaBiAn= Fachhochschul- Bibliotheks- Ausleih- und Nachweissystem

² OLIX= Online Literatur Informationssystem auf UNIX-Basis

³ Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>

⁴ Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>

⁵ Vgl. Gall, Auswahl des Lokalsystems, 1997, S.58.

⁶ Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>

Obwohl die Ausleihkomponente von OLIX bis 1996 an acht Universitäts- und Landesbibliotheken im Einsatz war und auch der OLIX-OPAC an den Universitätsbibliotheken in Karlsruhe und Freiburg bereits im Echtbetrieb lief, hat das MWK Baden-Württemberg am 07.02.96 entschieden, die Weiterentwicklung des Softwarepaketes OLIX einzustellen.¹

Mit dieser überraschenden Entscheidung hat sich das MWK somit gegen die Eigenentwicklung eines landeseinheitlichen Bibliothekssystems und für die Einführung eines kommerziellen Produkts als Landessystem entschieden.²

Über die Gründe für diesen Entschluß gibt es keine genauen Erkenntnisse, allerdings war das MWK wohl der Meinung, dass umfangreiche, hochkomplexe integrierte Systeme von einer kommerziellen Softwarefirma mit ihren Erfahrungen und Möglichkeiten besser zu schaffen und zu pflegen seien als von einer bibliotheksinternen Entwicklungsgruppe.³

Allerdings beschränkten sich die erwähnten Schwierigkeiten nicht nur auf die Lokalsysteme in Baden-Württemberg, sondern auch beim Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) war eine Modernisierung der Hard- und Softwareausstattung dringend erforderlich.

Dies wurde in erster Linie notwendig, da der SWB seit 1993 Teilnehmer am Projekt DBV-OS II⁴ war, in dem regionale OPACs von Bibliotheksverbund- und Fachinformationssystemen miteinander vernetzt werden sollten.

Durch die Teilnahme an diesem Projekt wurde mit einer verstärkten Nutzung der Recherchedatenbank gerechnet, die beim SWB immer noch zusammen mit der Katalogisierungs- und Testdatenbank auf demselben Rechnersystem betrieben wurde und in absehbarer Zeit an Kapazitätsgrenzen gestoßen wäre.⁵

¹ Vgl. Maurer, 1995, S.26 ff.

² Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>

³ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

⁴ DBV-OSI-II = Deutscher-Bibliothekenverbund-Open Systems Interconnection. Grothe, 1996, S. 14.

⁵ Vgl. Kraft, 1995, S.3; SWB-Kompakt, 1996, S.10

Außerdem beruhte das alte BIS-Verbundsystem der Firma DABIS u.a. auf drei Komponenten, die als veraltet galten und im Ablösesystem durch neuere Komponenten ersetzt werden sollten:

1. Die Großrechnertechnologie (Mainframe-Struktur) sollte ersetzt werden durch eine Client-Server-Architektur.
2. Anstatt der bisherigen reinen alphanumerischen Arbeitsoberfläche (noch auf MS-DOS-Grundlage und daher nur über Tastatur bedienbar) sollte eine graphische Nutzeroberfläche (auf der Grundlage moderner Betriebssysteme wie Windows NT, mit Mischarbeit von Tastatur und Maus) angewendet werden.
3. An die Stelle des mittlerweile veralteten Mehrdateiensystems sollte eine relationale Datenbank mit ausgefeilter Tabellenstruktur treten.¹

Der SWB entschied sich daher die Katalogisierungs- und Recherchedatenbank zu trennen und beide Systeme sowohl im Hardware- als auch im Softwarebereich aufzurüsten bzw. nach den bereits dargestellten Kriterien zu modernisieren.²

2.1.2 Verbesserung des Serviceangebotes an den wissenschaftlichen Bibliotheken

¹ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

² Vgl. SWB-Kompakt, 1996, S.10.

Durch die Einführung eines landeseinheitlichen Lokal- und Verbundsystems ergeben sich für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg enorme Erweiterungs- und Verbesserungsmöglichkeiten ihres Dienstleistungsangebotes. Denn beide Systeme sollen neben den klassischen Aufgabengebieten wie, Katalogisierung, Benutzer- und Dienstrechereche, vor allem auch neue, zukunftsorientierte Dienstleistungen integrieren.

Dadurch werden sich für den Benutzer folgende zusätzliche Serviceangebote ergeben:

- 1) "verstärkte Einbindung des zukünftigen Verbundsystems [und der Lokalsysteme] in das Internet bzw. Bereitstellung der Verbunddatenbank als Server für die Recherche im Rahmen des WorldWideWeb (WWW)
- 2) Aufnahme von unselbständigen Werken, elektronischen Publikationen und Multimedia-Dokumenten in die Verbunddatenbank und direkter Zugriff auf diese Dokumente
- 3) elektronischer Dokumentenlieferdienst (regional/lokal)
- 4) regionaler / überregionaler Leihverkehr mit Leihverkehrssteuerung und einer entsprechenden Gebühren-/Entgeltverwaltung (regional/lokal)" ¹

Dem Benutzer soll damit die Möglichkeit gegeben werden, direkt von seinem eigenen Arbeitsplatz aus, überregional in den Beständen anderer Bibliotheken zu recherchieren und gleichzeitig die für ihn interessante Literatur über Fernleihe oder Dokumentenlieferung selbst beschaffen zu können.

Durch ein einheitliches Lokal- und Verbundsystem wird auch die kooperative Zusammenarbeit der Bibliotheken untereinander und mit dem Verbund verstärkt. Mit Hilfe dieser Synergieeffekte werden sich auch für den Bibliotheksbenutzer wesentliche Vorteile ergeben:

Beispielsweise wird es den Bibliotheken durch die Vereinheitlichung des Datenaustausches und der Kommunikation erleichtert, ihre einzelnen Datenbanken auf gemeinsamen Servern zu betreiben und dadurch den Be-

¹ Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>.

nutzern einen erweiterten Zugang zu elektronischen Informationen zu ermöglichen.¹

Ein weiterer Vorteil der kooperativen Zusammenarbeit liegt sicherlich im personellen Bereich. Denn in vielen Bereichen wird durch die Automatisierung der Geschäftsgänge Personal eingespart werden können, das in anderen wichtigen Bereichen dringend gebraucht wird - beispielsweise für die Auskunft und Beratung der Benutzer sowie für den ständigen Innovationsprozess in den Bibliotheken.²

Durch diese Erweiterung des Angebotsspektrums wird eine der Hauptprämissen des MWK erfüllt. Das vom Ministerium bereitgestellte Geld in Höhe von 43,75 Millionen DM soll zur Verbesserung der derzeitigen Situation eingesetzt werden, mit dem Ziel, "Wissenschaftlern und Studierenden eine optimale Versorgung an den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg zu gewährleisten."³⁴

2.2 Projektverlauf bei der Einführung von Horizon

¹ Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzzept.html>.

² Vgl. Ackermann, 24.09.99.

³ Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzzept.html>

⁴ Vgl. . Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzzept.html>.

2.2.1 Einführung als Verbundsystem

Der SWB hat sich 1993/94 entschlossen, zusammen mit dem Hochschulbibliothekszenrum (HBZ) in Nordrhein-Westfalen, dem Bibliotheksverbund Bayern (BVB) und dem Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) in Berlin an der kooperativen Neuentwicklung eines Verbundsystems mitzuwirken. Das Ziel der Kooperation sollte es sein, "ein gemeinsames Verbundsystem zur Ablösung der derzeitigen Systeme in den genannten Verbünden und Einrichtungen bis 1998/99 bereitzustellen."¹ Für den SWB ergab sich dadurch auch die Möglichkeit, bis 1998/99 über ein getrenntes Katalogisierungs- und Rechtersystem zu verfügen, das die gestiegenen Anforderungen, vor allem im Bereich der Datenkapazität, erfüllt.

Da die an diesem Projekt beteiligten vier Institutionen die Interessen unterschiedlicher Bundesländer vertreten, mußte zunächst eine Kooperationsvereinbarung auf Länderebene getroffen werden.

"In dieser Vereinbarung verpflichten sich die Partner [die Länder Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, sowie das DBI] zur Erstellung eines gemeinsamen Pflichtenheftes, zur Auswahl eines Auftragnehmers auf der Grundlage einer Ausschreibung mit der Vorgabe der Verfügbarkeit des neuen Systems bis Mitte 1998, zur gemeinsamen Beschaffung, sowie zur gemeinsamen Pflege des Systems."²

Außerdem einigten sich die vier Vertragspartner darauf, alle anfallenden Kosten für das Projekt zu gleichen Teilen zu tragen.³

Die ersten gemeinsamen Arbeiten der für die Umsetzung dieser Vereinbarung verantwortlichen Institutionen begannen mit der Erstellung eines ausführlichen Pflichtenheftes, in dem die Anforderungen an die neue Verbundsoftware genau definiert wurden.

Dabei mußten nicht nur die Vorgaben aller vier Kooperationspartner berücksichtigt, sondern zusätzlich auch die Anforderungen der Deutschen Forschungsge-

¹ SWB-Kompakt, 1996, S.10.

² Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg,

³ URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzzept.html>

Vgl. Hoffmann, 1996, S. 20.

sellschaft (DFG) erfüllt werden, da diese Institution beträchtliche Finanzmittel für Reformprojekte in Bibliotheken bewilligt. Anschließend, im November 1995, erfolgte dann eine gemeinsame EU-Ausschreibung zur Auswahl einer Bibliotheksverbundsoftware.¹

Die Aufgabe der SWB-Zentrale bzw. seiner Nachfolgeorganisation, dem Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg, bestand nun darin, einen auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Bewertungskatalog zu erstellen, der in den gemeinsam formulierten Punktekatalog der Kooperationspartner einfließen sollte. Mit Hilfe dieses Punktekataloges sollte sichergestellt werden, dass die eingegangenen Angebote nach gleichen fachlichen Kriterien bewertet werden konnten.

Nach genauer Prüfung der Angebote durch die Kooperationspartner — beim BSZ wurde für diese Entscheidung speziell eine Arbeitsgruppe Systemauswahl eingerichtet — entschieden sich das BSZ, der BVB, das DBI und das HBZ einstimmig aus fachlichen und preislichen Gründen für die Firma Dynix und ihr System HORIZON.²

Das Ergebnis dieser Systemauswahl wurde der bibliothekarischen Öffentlichkeit auf dem 86. Deutschen Bibliothekarstag im Mai 1996 in Erlangen bekanntgegeben.

Nachdem die Auswahl einer Bibliotheksverbundsoftware Mitte 96 erfolgreich abgeschlossen werden konnte, musste die Zusammenarbeit zwischen den vier Kooperationspartnern und der auftragnehmenden Firma Dynix noch vertraglich geregelt werden. In dem am 04.08.97 geschlossenen Vertrag einigten sich die Partner auf folgende wesentliche Vereinbarungen:³

¹ Vgl. Conradt, Migration, 1999, S.1 f ; Ackermann, 24.09.99.

² Vgl. Hoffmann, 1996, S. 20 ff.; Mallmann-Biehler, 1996, S.4.

³ Vgl. Conradt, Migration, 1999, S.1 f.

- ✍ Die Kooperationspartner vereinbaren den Projektnamen OLIVER (On-Line VERbundsystem) - wobei in Baden-Württemberg weiterhin der Projektname Neues Verbundsystem verwendet wird.¹
- ✍ Das HBZ übernimmt die fachliche Projektleitung und damit die zusätzliche Aufgabe, "sämtliche Vorgänge zu koordinieren, abzustimmen und zu dokumentieren."²
- ✍ Es wurde festgelegt, "dass die Verbundkatalogisierung und der Verbund OPAC im März 1998 komplett betriebsbereit sein sollen. Die Abnahme aller Teile, also auch der neuen Komponenten wie Fernleihe und Volltexteinbindung, ist vertraglich für den September 1998 vereinbart."³

Die Voraussetzungen für eine rasche Fertigstellung und Inbetriebnahme der Bibliotheksverbundsoftware waren äußerst günstig, da Dynix bereits vor der Auftragsvergabe große Teile der Software realisiert hatte bzw. ein Kernsystem (HORIZON 4.2) entwickelt hatte, in dem die wichtigsten Standardfunktionen schon integriert waren.⁴

Die Aufgabe der Kooperationspartner bestand nun darin, in mehreren Arbeitssitzungen mit der Herstellerfirma Dynix ihre jeweiligen Anforderungen an die Bereiche OPAC, Dienstrechereche, Katalogisierung und Z39.50-Schnittstelle noch weiter zu spezifizieren. Die Grundstruktur war dabei durch das ausführliche Pflichtenheft und die Anforderungen der Kooperationspartner im Rahmen der Ausschreibung bereits vorgegeben und mußte in den genannten Bereichen noch konkretisiert werden.⁵

¹ Vgl. Conradt, 1997, S. 37.

² Zankar, 1997, S.219.

³ Hoffmann, URL: <http://www.hbz-nrw.de/hbz/publika/bibtag.html>.

⁴ Vgl. Zankar, 1997, S.219; Hoffmann, Ablösung des Verbundsystems, 1996, S. 21

⁵ Vgl. Janka, 1997, S. 44.

Das Ergebnis dieser Kooperationstreffen waren sehr genaue und komplexe Funktionsbeschreibungen der einzelnen Module, "da alle verschiedenen Belange der Kooperationspartner berücksichtigt werden mußten. Kompromisse oder gar Einschränkungen einzelner Partner konnten nahezu nicht erreicht werden."¹

Daher konnte die letzte Funktionsbeschreibung, bei der es sich um die Z39.50-Schnittstelle handelte, erst im September 98 fertiggestellt und von den Kooperationspartnern abgenommen werden. In der Zwischenzeit entschied sich die amerikanische Bibliothekssoftwarefirma Ameritech Library Services (AmLibS), die Mutterfirma von Dynix, anstatt der bisherigen Produktreihe HORIZON eine Neuentwicklung für das Verbundsystem mit dem Projektnamen SUNRISE zu starten.

Damit sollte u.a. gewährleistet sein, dass das neue Verbundsystem auf dem neuesten Stand der Softwareentwicklung basiert.

Von diesem Zeitpunkt an wurde auch der Projektname "Neues Verbundsystem HORIZON-SUNRISE" zumindest im Einzugsgebiet des SWB üblich.

In diesem Zusammenhang beschloss AmLibS im Spätsommer 1998 auch ein neues umfassendes Internformat SUNII² zu entwickeln.

Dieses proprietäre interne EDV-Format namens SUNII bildet die Grundlage dafür, dass man extern an der Oberfläche verschiedenste bibliographische Datenformate nach Auswahl sichtbar machen kann - z.B. bei amerikanischen Kunden USMARC, bei Kunden in Großbritannien und Frankreich UNIMARC und schließlich bei Kunden im deutschsprachigen Raum MAB2.

Somit bietet dieses hochkomplexe Internformat eine Vielzahl von Konvertierungsmöglichkeiten.³

¹ Conradt, Migration, 1999, S. 2.

² SUNII= Sunrise Intern Interchange.

³ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

Allerdings war es AmLibS und Dynix aufgrund dieser wesentlichen Veränderungen nicht mehr möglich, ihre ursprünglichen Terminpläne und Versionsraster einzuhalten und die Vertragspartner mussten daher mit erheblichen Verzögerungen bei der Fertigstellung der Verbundsoftware rechnen.¹

"Wenn man die unterschiedlichen Situationen der drei Kooperationspartner in Bezug auf die Jahrtausendproblematik, sowie die für einen Systemwechsel notwendigen Rahmenbedingungen und Vorlaufzeiten auf der einen Seite betrachtet und die existentielle Bedrohung des Deutschen Bibliotheksinstituts auf der anderen Seite, kann man sich leicht vorstellen, dass es unter den vier Partnern zur Jahreswende 1998/99 unterschiedliche Vorstellungen darüber gab, wie man im weiteren Verlauf des Jahres 1999 vorgehen soll, wenn die bestellte neue Verbundsoftware nicht bald einsatzbereit zur Verfügung steht."²

Ausgelöst durch diese erwähnten Schwierigkeiten, entschieden sich der BVB, das DBI und das HBZ im Mai 99, die Verbundkooperation zu verlassen. Die drei genannten Verbundzentralen beschlossen, nach intensiven Überlegungen, in ihrem Zuständigkeitsbereich andere, neue Verbundsysteme einzuführen:

1. Der BVB plante noch einmal in sein altes Großrechnersystem zu investieren, um etwa die nächsten zwei Jahre auf diese Weise weiterzuarbeiten und erst dann erneut an die Implementierung eines modernen Systems heranzugehen.
2. Das DBI entschied sich, für die ZDB³ das niederländisch-deutsche System PICA einzuführen, da dieses System in allen norddeutschen Verbundsystemen und bei Der Deutschen Bibliothek in Frankfurt und Leipzig seit langem verbreitet und bewährt ist.
3. Das HBZ beschloss, für die Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen das System Aleph500 der israelisch-amerikanischen Firma Ex Libris einzuführen.⁴

¹ Vgl. Conradt, Migration, 1999, S. 2 ff. und Ackermann, 24.09.99.

² Hoffmann, Systemwechsel, 1999, S. 2.

³ ZDB = Zeitschriftendatenbank

⁴ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

Daher ist der SWB seit Mai 99 die einzige aus der Kooperation verbleibende Institution, die weiterhin HORIZON-SUNRISE als neues Verbundsystem einführen wird.¹

2.2.2 Einführung des Lokalsystems

"Das Land Baden-Württemberg beabsichtigt, in allen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes ein neues landeseinheitliches Bibliotheksinformationssystem einzusetzen, das sowohl den Erfordernissen der neun Universitäts- und zwei Landesbibliotheken, als auch den unterschiedlich organisierten Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen, der Kunst- und Musikhochschulen, der Berufsakademien, den Museumsbibliotheken und schließlich der großen Anzahl der Instituts- und Seminarbibliotheken der Universitäten entspricht."²

Für die Finanzierung dieses umfangreichen Projektes wurden vom Land Baden-Württemberg 40 Millionen DM aus dem Gesamtetat des Programms Zukunftsoffensive Junge Generation zur Verfügung gestellt. Die Bereitstellung dieses Etats sollte es ermöglichen, das neue landeseinheitliche System in einem Zeitraum von fünf Jahren in ca. 60 Bibliotheken in Baden-Württemberg einzuführen.

Mit der Umsetzung dieses Projektes wurde das BSZ beauftragt, das somit für die Beschaffung, Anpassung und Betreuung des Lokalsystems zuständig war.³

In einem ersten Schritt wurde eine Arbeitsgruppe (AG) Systemauswahl eingesetzt, die sich aus Vertretern der Bibliotheken, der Rechenzentren, des MWK und des BSZ zusammensetzte.

Die AG wurde beauftragt, Beurteilungskriterien für ein landeseinheitliches Bibliothekssystem zusammenzustellen und auszuarbeiten.

Das dadurch entstandene Pflichtenheft für die Bereiche Erwerbung, OPAC, Ausleihe, lokales Katalogisierungsmodul und Systemtechnik,

¹ Vgl. Hoffmann, URL: <http://www.hbz-nrw.de/hbz/publika/bibtag.html>.

² Bibliotheksservice-Zentrum Baden Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzzept.html>

³ Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzzept.html>;
Mallmann-Biehler, 1995, S. 7.; Gall, Auswahl, 1997, S. 58 ff.

bildete die Grundlage für eine europaweite Ausschreibung, der Ende 1996 eine beschränkte Ausschreibung folgte. Teilnehmer der beschränkten Ausschreibung waren nur noch die sieben Firmen, die von der AG Systemauswahl auf Grundlage der europaweiten Ausschreibung ausgewählt wurden und daraufhin ein Pflichtenheft mit einer detaillierten Aufgabenbeschreibung erhalten hatten.

Die eingegangenen Angebote wurden dann von der Arbeitsgruppe bewertet und dabei die Firma Dynix als bester Anbieter ermittelt. Allerdings sollte das System vor der endgültigen Entscheidung in einer Testinstallation im BSZ in Konstanz überprüft werden. Nach diesem Test entschied sich die AG Systemauswahl auf einer Sitzung am 25.04.97 mehrheitlich für das Angebot der Firma Dynix und ihr System HORIZON. Ausschlaggebend für die Entscheidung HORIZON auch als Lokalsystem einzuführen war, dass dadurch eine bessere Abstimmung auf das Verbundsystem und damit auch eine optimale Datenorganisation ermöglicht wird. Die Verantwortlichen des Ministeriums und des BSZ begannen dann im Juli 97 mit den ersten Vertragsverhandlungen für das HORIZON-Lokalsystem mit der Firma Dynix. Für die Auftraggeber war dabei besonders wichtig, dass der ausgearbeitete Vertrag genaue Festlegungen über Fertigstellungstermine und Funktionalitäten der einzelnen Module enthält und dass die Einhaltung dieser Vereinbarungen durch Zahlungsmodalitäten und eventuelle Vertragsstrafen abgesichert ist.¹

Nach Abschluss des Vertrages begannen die Unterarbeitsgruppen der AG Systemauswahl zusammen mit der Firma Dynix die bestehenden Anforderungen aus dem Pflichtenheft vor allem in den Bereichen Erwerbung und Ausleihe zu ergänzen.

¹ Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden Württemberg,
URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>;
Gall, Auswahl, 1997, S. 58 ff.; Mallmann- Bieler, 1996, S. 7.

Als Grundlage für diese weiteren Spezifikationen diene die bestehende HORIZON-Version 4.2, die als Testdatenbank beim BSZ installiert war und bereits über die wichtigsten Standardfunktionen verfügte.

Für die Fertigstellung der zusätzlichen Funktionen stellte die Firma Dynix im Vorfeld folgenden Zeitplan auf:

Am 15.05.98 sollte die Freigabe der HORIZON Version 5.1 mit integrierter Monographienerwerbung, verbesserter Budgetverwaltung und Erweiterung im Bereich Ausleihe erfolgen. Diese Version sollte dann bereits an einigen Universitätsbibliotheken vorübergehend zum Einsatz kommen. Am 15.11.98 war dann die Freigabe der entgeltlichen HORIZON-Version 5.2 geplant. Allerdings konnte immer erst zwei Wochen später mit der Freigabe der deutschen Versionen gerechnet werden.

Auf der Grundlage dieses Zeitplans von Dynix plante das BSZ die Einführung des neuen Systems in den einzelnen wissenschaftlichen Bibliotheken. Dabei wurde folgende Reihenfolge festgelegt: Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Konstanz und Tübingen, die aus verschiedenen Gründen bereits Bedarf angemeldet hatten, sollten ab Mitte 98 als erste Bibliotheken im Geschäftsbereich des MWK mit der Umstellung auf das neue System beginnen.¹

Im Anschluß daran war geplant, bis zum 2. Quartal 99 die übrigen OLAF-Bibliotheken und bis Ende 99 die gesamten FABIAN-Bibliotheken auf HORIZON umzustellen. Die Einführung des Systems an den restlichen Universitäts- und Landesbibliotheken sollte dann in Abstimmung mit dem MWK und dem BSZ abhängig von den lokalen Besonderheiten erfolgen.²

Die einzige Ausnahme bei diesem Landesprojekt bildete die UB Ulm, die bereits zu Beginn des Wintersemesters 97/98 den Betrieb mit der eigentlichen Testversion HORIZON 4.2 aufgenommen hatte.

¹ Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden Württemberg, URL: <http://www.swbv.uni-konstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.html>; Ackermann, 24.09.99; Vgl. Heymans, 1997, S. 65.

² Vgl. Heymans, Statusberichte, 1998, S. 22.

Die Gründe für dieses autonome Vorgehen der Ulmer hat zwei entscheidende Ursachen:

Erstens verfügten die Ulmer bisher über kein eigenes EDV-gestütztes lokales Informationssystem und zweitens wurde der UB Ulm im Frühjahr 1997 ein HBFG¹-Antrag genehmigt, der die Kosten für die Hardware abdeckte. Daher entschieden sich die Verantwortlichen in Ulm, auf eigene Initiative mit der Einführung von HORIZON 4.2 zu beginnen und damit die Realisierung des lokalen Landesprojekts für die UB Ulm vorwegzunehmen.

So sah das Planungskonzept für die Einführung eines landeseinheitlichen Lokalsystems in Baden-Württemberg im September 1997 aus.

Aufgrund von zeitlichen Verzögerungen bei der Fertigstellung der einzelnen Module von der Firma Dynix und aufgrund unvorhergesehener lokaler Veränderungen konnten die ursprünglichen Planungen allerdings größtenteils nicht im vorgesehenen Zeitrahmen realisiert werden.

Das BSZ hat daraufhin erst im Sommer 98 andere Pilotbibliotheken unterschiedlicher Größenordnung mit unterschiedlichen Vorgängerversionen ausgewählt, um die HORIZON Version 5.1 praxisgerecht testen zu können.

Dabei handelte es sich um folgende Institutionen: Die Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen, die Badische Landesbibliothek, die Universitätsbibliothek Konstanz, die Musikhochschule Freiburg und das Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim. Zu diesem Zeitpunkt lief an der Universitätsbibliothek Ulm bereits seit einem dreiviertel Jahr der Testbetrieb mit HORIZON 4.2.

In dieser Zeit konnte die HORIZON-Projektgruppe an der UB Ulm ein umfangreiches Erfahrungswissen über HORIZON aufbauen, von dem nicht nur das BSZ, sondern auch alle anderen Partnerbibliotheken sehr profitierten.

Im Laufe des Jahres 1999 sollten die OLAF-Bibliotheken, die UB Tübingen, die drei Stuttgarter Bibliotheken — also die UB Stuttgart, die Württembergische Landesbibliothek (WLB) und die UB Hohenheim —

¹ HBFG = Hochschulbauförderungsgesetz

sowie die Badische Landesbibliothek (BLB) Karlsruhe mit der Einführung von HORIZON beginnen.

Somit waren diese genannten Institutionen die Vorreiter und Tester für die restlichen wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg.¹

2.2.3 Aufgaben des Bibliotheksservice-Zentrums bei diesen Projekten

Das BSZ Baden-Württemberg ist am 01.01.96 als "unselbständige Anstalt des Öffentlichen Rechts in Konstanz gegründet worden und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst unmittelbar unterstellt."²

Im BSZ sind folgende drei Vorgängereinrichtungen zusammengefaßt worden:

Die SWB-Zentrale, der Zentralkatalog Baden-Württemberg und die zentrale Entwicklungsgruppe für ein lokales System OLIX.

Diese Fusionierung sollte erstens eine bessere Koordination der zentralen bibliothekarischen Dienstleistungen ermöglichen und zweitens ein Bibliothekszentrum nach dem Vorbild des HBZ in Köln schaffen.

Durch die Zusammenführung im BSZ übernimmt das Service-Zentrum auch das Personal und die Aufgabengebiete der drei Vorgängereinrichtungen.³

Allerdings gab es durch politische Entscheidungen - beispielsweise der Einstellung der Weiterentwicklung des OLIX-Systems und der Einführung eines neuen Verbund- und Lokalsystems - einige Veränderungen, die eine Umstrukturierung der bisherigen Angebotspalette erforderlich machten. Für das BSZ war es daher notwendig, sein Angebotsspektrum zu erweitern und neue, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Die wichtigsten Aufgaben, mit denen das BSZ betraut wurde, waren die Auswahl über europaweite Ausschreibungsverfahren, die Beschaffung,

¹ Vgl. Heymans, Statusberichte, 1998, S. 22 ff.; Ackermann, 24.09.99.

² Mallmann-Biehler, 1996, S. 9.

³ Vgl. Mallmann-Biehler, 1996, S. 1ff.

die Einführung sowie der Einsatz und die Betreuung eines neuen Verbund- und Lokalsystems für Baden-Württemberg.

Um die dabei anfallenden umfangreichen Aufgaben bewältigen und bestmöglich koordinieren zu können, wurden beim BSZ zwei Projektteams, die ständig vergrößert wurden — das eine für das Verbundsystem und das andere für das neue Lokalsystem — gebildet.¹

Den einzelnen Mitarbeitern aus den Teams wurden im Laufe der Projektphase immer speziellere Aufgabengebiete zugeteilt. Mittlerweile ist das Projektteam neues Lokalsystem folgendermaßen strukturiert:

"Projektleitung

Wolfgang Heymans
Volker Conrad

Spezifikationen, Review der Entwicklung in den Arbeitsgruppen

Axel Jaquin (Ausleihe)
Renate Koch (Erwerbung)

Konfiguration der Bibliothekssysteme

Axel Jaquin, Renate Koch, Bettina Sabelus, Susanne Schuster

Bibliothekarische Ansprechpartner der Bibliotheken

Axel Jaquin (Württembergische Landesbibliothek)
Renate Koch (UB Stuttgart, UB Hohenheim)
Bettina Sabelus (UB Mannheim)
Susanne Schuster (Badische Landesbibliothek, UB Tübingen, UB Hohenheim)

Datenmigration

Clemens Elmlinger, Andreas Schnell (Durchführung vor Ort)
Andreas Schnell (Programmierung)
Susanne Schuster (Konkordanz)

Serverkonzept, Softwareverteilung an die Bibliotheken

Andreas Schnell

Client-Installation, Datenbank-Einrichtung

Wolfgang Radau

Benutzer-OPAC (WebPAC)

Clemens, Elmlinger, Peter Fischer

Statistiken, Reports

Annerose Finke"²

¹ Vgl. Ackermann, 24.09.99 und Conradt, Migration, 1999, S. 1.

² Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, Projektteam Lokalsystem,
URL: <http://www.bsz-bw.de/lokalsys/team.html>.

Die Aufgabenverteilung beim Projekt Neues Verbundsystem sieht wie folgt aus:

Projektleitung

Volker Conrad

Vetretung der Projektleitung

Wolfgang Heymans

Fachliche Projektleitung (bibliothekarisch)

Cornelia Katz, Dieter Janka

Technik, Migration, Testbetrieb (technisch), Datenbank und Anwendung

Joachim Goeft, Karl Kern, Wolfgang Radau

Schulungen, Testbetrieb (bibliothekarisch), Erfassungsformat

Carmen Henßler, Roswitha Reichardt, Silke Horny

Anwendungen, Export und Userverwaltungen

Dr. Annerose Finke¹

Während das BSZ bei der Auswahl und Beschaffung des Verbundsystems eng mit den drei Kooperationspartnern - dem DBI, BVB und dem HBZ, das auch die Projektleitung innehatte - zusammenarbeiten mußte, übernahm es bei der Einführung des landeseinheitlichen Lokalsystems sowohl die Leitung als auch die Koordination des gesamten Projekts.² Trotzdem mußte das BSZ auch bei der Einführung des Verbundsystems sehr wichtige Aufgaben übernehmen.

Eine der Hauptaufgaben des BSZ bestand darin - parallel zu den Kooperationstreffen zur Konkretisierung der Funktionsbeschreibungen - konkrete Vorbereitungen für die Ablösung der alten Verbundsoftware zu treffen. Das BSZ plante die Ablösung in zwei großen Schritten durchzuführen:

1. Ablösung der Recherchedatenbank (WWW-OPAC durch WebPAC (HORIZON))
2. Ablösung der Katalogisierungsdatenbank³

¹ Vgl. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, Projektteam Verbundsystem, URL: <http://www.bsz-bw.de/verbundsys/team/team.html>.

² Vgl. Heymans, 1997, S. 63.

³ Vgl. Conradt, Projektstatus, 1998, S. 3.

Wie sahen nun konkret die Arbeiten beim BSZ für die Ablösung der Recherchedatenbank aus?

Der zentrale Punkt bei der Umstellung sowohl der Recherche als auch der Katalogisierungsdatenbank auf eine neue Verbundsoftware ist die Überführung der Daten aus dem alten in das neue System.¹

Beim SWB erfolgte die Umstellung in mehreren Schritten, wobei das BSZ von seinen Erfahrungen profitieren konnte, die es einige Zeit zuvor bei der Ergänzung der alten Recherchedatenbank sammeln konnte. Damals wurde neben die über Telnet zugängliche Recherchedatenbank erstmals ein Verbund-WebPAC mit einer WWW-Suchoberfläche gestellt.²

Diesmal wurde bei der Umstellung der Recherchedatenbank in einem ersten Schritt vom BSZ das komplette BIS-System entladen, das heißt der gesamte Bestand der Verbunddatenbank wurde über eine spezielle Schnittstelle abgezogen. Als nächstes führte das BSZ die Konvertierung der Daten in das MAB2³-Format durch. Auf dieses Format hatten sich die Kooperationspartner als " ...Standardformat für den Transport der Daten aus den alten, abzulösenden Systemen in das jeweilige HORIZON-System ..." ⁴ geeinigt.

Diese Arbeiten führte das BSZ größtenteils in Eigenregie durch, also ohne Beteiligung der Firma Dynix.

Erst als die MAB2-Daten in ein HORIZON-Internformat konvertiert werden mussten, wurden speziell für diesen Vorgang entwickelte Programme der Firma Dynix benötigt. Die Konvertierung in dieses Internformat mit der Bezeichnung UNIMARC⁵ war erforderlich, da HORIZON 5.0 auf diesem Datenformat basiert. In einem nächsten Schritt mußten die Datensätze in die HORIZON-Datenbank bzw. in die Tabellen der relationalen Datenbank SYBASE geladen werden und Verknüpfungen und Indices aufgebaut werden.

¹ Vgl. Katz, 1997, S. 52.

² Vgl. Ackermann, 24.09.99.

³ MAB = Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken

⁴ Katz, 1997, S. 52

⁵ Universal machine readable catalogue

Die Überführung der Datensätze in die HORIZON-Datenbank, bei denen es sich um über 6 Millionen Titelsätze, 17 Millionen Lokalsätze und 2 Millionen Autorensätze handelte, dauerte ca. 6 Tage.

Nach Abschluß dieser Migration bestand die Aufgabe des BSZ darin, den Datenbestand auf Fehler bei der Konvertierung, Indexierung und Konfigurierung zu überprüfen und außerdem dafür zu sorgen, dass neue bzw. modifizierte Datensätze nachgeladen wurden.

Im Frühsommer 1999 wurde mit Erfolg neben den WWW-OPAC des Verbundes ein auf HORIZON basierender WebPAC für die Benutzersuche gestellt.¹

Dies geschah unter Federführung und voller Verantwortung des BSZ.² Die Ablösung der Katalogisierungsdatenbank konnte bis jetzt noch nicht erfolgreich abgeschlossen werden.³

Eine weitere wichtige Aufgabe, die das BSZ bei der Einführung von HORIZON als Lokal- und Verbundsystem übernahm, war die Vorbereitung, Organisation und Durchführung von Schulungen für die Bibliotheksmitarbeiter.

Beispielsweise fanden Schulungen für das Verbundsystem in den jeweiligen regionalen Zentren des SWB, hauptsächlich für ausgewählte Mitarbeiter aus den Hauptteilnehmerbibliotheken, statt. Die Aufgabe des BSZ bestand nun darin, ein komplettes Schulungskonzept zu erstellen, d.h., den Terminplan und die Schulungsorte festzulegen, sowie den Schulungsbedarf für das neue System zu ermitteln und Schulungsmaterialien bereitzustellen.⁴

Für das Lokalsystem fand im Juni 99 in Konstanz eine Schulung für die zuständigen Administratoren aller OLAF-Bibliotheken, der UB Ulm sowie eines Administrators von KOS⁵ statt.

Dabei wurden die Teilnehmer in den Gebieten OPAC, WebPAC, Ausleihe und Signaturenprozessor⁶ in der HORIZON beta-Version 5.2 geschult.

¹ Vgl. Katz, 1997, S. 52 f. und Conradt, Projektstatus, 1998, S. 3 f.

² Vgl. Ackermann, 24.09.99.

³ Conradt, Migration, 1999, S. 6.

⁴ Vgl. Janka, Vorstellung des Schulungsplanes, 1998, S. 8f.

⁵ KOS= Koordinierungstelle für Verwaltungsautomation; ist eine Art Zwischeninstanz zwischen den FH-Bibliotheken und dem BSZ

⁶ spezielles Programm der Firma Dynix, um Signaturen auf vielfältige Weise zu ordnen,

Bei dieser beta-Version handelt es sich um ein noch unvollständiges System, das durch verschiedene Tests in den Hauptteilnehmerbibliotheken optimiert wird und schließlich als Endversion in den Bibliotheken zum Einsatz kommen soll.

Das BSZ plant, sobald die Version ausreichend ausgereift ist, weitere interne Schulungen sowie Schulungen für die Subteilnehmer durchzuführen.¹

Bei der Einführung von HORIZON als Lokalsystem übernimmt das BSZ noch folgenden zusätzlichen Aufgabenbereich:

Es tritt als zentraler Ansprechpartner sowohl für die Bibliotheken als auch für die Firma Dynix auf.² Diese genaue Festlegung hat zur Folge, dass die betroffenen Bibliotheken eventuelle Störungs- und Fehlermeldungen nicht direkt an die Firma Dynix weitergeben dürfen, sondern erst mit dem BSZ Kontakt aufnehmen müssen.

Erst die Verantwortlichen des BSZ nehmen dann Kontakt mit Dynix auf, da nur das BSZ direkt mit Dynix verhandeln darf.

Sowohl für das Lokal- als auch für das Verbundsystem kann man feststellen, dass das BSZ als zentrale Instanz eine stark lenkende und koordinierende Funktion hat, ohne die es sicherlich kaum möglich wäre, diese beiden Großprojekte durchzuführen.³

2.3 Aktueller Stand der Einführung von HORIZON als Lokal- und Verbundsystem

Seit Anfang Juli/August 99 läuft der Test für die beta-Version 5.2 des neuen Lokalsystems an den Hauptteilnehmerbibliotheken, zu denen die fünf OLAF-Bibliotheken und die UB Ulm zählen. Dabei besteht die Auf-

umzuordnen etc.

² Vgl. Ackermann, 24.09.99.

³ Vgl. Heymans, 1997, S. 63.

⁴ Vgl. Ackermann, 24.09.99; Beck, 02.09.99.

gabe der teilnehmenden Bibliotheken darin, die noch nicht ganz ausgereifte beta-Version, auf ihre Funktionsfähigkeit zu testen. Auftretende Fehler oder sonstige Verbesserungsvorschläge müssen alle beteiligten Bibliotheken, also erstmals auch die UB Ulm, an das BSZ melden. Das BSZ bündelt die Meldungen und leitet sie anschließend an die Firma Dynix weiter.

Die Aufgabe von Dynix besteht nun darin, die Verbesserungen vorzunehmen und die veränderte Version an das BSZ weiterzuleiten. Das BSZ wiederum installiert die verbesserte Version wieder bei den Hauptteilnehmerbibliotheken. Auf diese Weise entsteht ein ständiger Optimierungsprozeß, an dessen Ende eine ausgereifte für möglichst alle Teilnehmer akzeptable HORIZON-Version 5.2 als neues Lokalsystem stehen soll.¹

Mit der Einführung von HORIZON als Lokalsystem haben folgende Bibliotheken begonnen:

Die UB Stuttgart hat seit 31.08.99 als erste große Bibliothek neben der UB Ulm die Ausleihe mit HORIZON im Routinebetrieb aufgenommen. Dabei sind einige Anfangsschwierigkeiten aufgetreten, bei denen es sich im Wesentlichen um folgende drei Schwachstellen handelt:

1. Der WebPAC ist noch nicht fertig und damit besteht derzeit für die Benutzer noch nicht die Möglichkeit, auf ihr Benutzerkonto zugreifen zu können, um eventuelle Verlängerungen, Magazinbestellungen oder Vormerkungen vornehmen zu können.
2. Die aktive Fernleihe ist ebenfalls noch nicht fertig, obwohl Dynix dafür neue Funktionen programmiert hatte.
3. Die Exemplarerfassung ist zu umständlich, da die Exemplarsätze über das Katalogisierungsmodul oder die Schnellaufnahme ins System eingebracht werden müssen.²

¹ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

² Vgl. Reineke, 02.09.99

² Vgl. Bibliotheksservice- Zentrum Baden Württemberg, Statusbericht, URL: <http://www.bsz-bw.de/lokalsys/status/status.html>.

Somit hat die UB Stuttgart als erste OLAF-Bibliothek die Migration der Daten aus dem OLAF-Ausleih-System abgeschlossen. Die UB Hohenheim und die BLB Karlsruhe haben die Datenmigration aus dem OLAF-Ausleih-System noch nicht abgeschlossen.

Vorbereitungen für die erfolgreiche Datenmigration treffen derzeit die beiden letzten OLAF-Bibliotheken, die UB Tübingen und die WLB Stuttgart. Die FH Albstadt-Sigmaringen hat den Parallelbetrieb von FABIAN und HORIZON beendet und ist mit HORIZON in Produktion gegangen.¹

Dagegen steigen die UB Heidelberg und die UB Mannheim vorerst aus dem Landesprojekt aus und werden daher ihre Systeme nicht auf HORIZON, sondern vorübergehend auf SISIS umstellen.²

Ein weiteres der bibliothekarischen Öffentlichkeit allerdings weniger bekanntes "Kleinprojekt" im Zusammenhang mit der Einführung von HORIZON als landeseinheitliches Lokalsystem wird derzeit an der UB Konstanz durchgeführt. Seit Dezember 98 arbeitet an der UB Konstanz eine interne Arbeitsgruppe im engen Kontakt zum BSZ und zur Firma Dynix an der Programmierung einer zum neuen Verbundsystem HORIZON-SUNRISE passenden Bestellkatalogisierung. Die Arbeitsgruppe der UB hat diese Aufgabe übernommen, da Konstanz schon im alten System eine integrierte Buchbearbeitung³ hatte und infolgedessen auch im neuen Verbundsystem eine Bestellkatalogisierung als Instrument, das sowohl Erwerbs- als auch Katalogisierungsaspekte erfüllt, braucht.

Da die Firma Dynix allerdings wegen ihrer derzeitigen Überlastung eine Bestellkatalogisierung nicht allein programmieren kann, wurde von der UB Konstanz diese interne Arbeitsgruppe gebildet, die derzeit noch mit der Fertigstellung beschäftigt ist.⁴

³ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

⁴ integrierte Buchbearbeitung = Erwerbung + Katalogisierung

⁴ Vgl. Ackermann, 24.09.99.

3. Darstellung einer Kooperationsform im öffentlichen Bibliotheksweisen in Baden-Württemberg

3.1 Serviceangebote der Rechenzentren in Baden-Württemberg für öffentliche Bibliotheken

Um einen Überblick über die Serviceangebote der Rechenzentren für die öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg zu bekommen, wurde in der Zeit vom 03.08.99 bis 16.08.99 eine schriftliche Befragung der sieben Rechenzentren durchgeführt.

Bei der Umfrage ging es in erster Linie darum, zu klären, welche Rechenzentren in Baden-Württemberg überhaupt Leistungen für Bibliotheken anbieten.

In einem zweiten Schritt sollte bei den Rechenzentren, die mit Bibliotheken zusammenarbeiten in Erfahrung gebracht werden, welche Angebote sie für ihre Bibliothekskunden bereithalten, ob sie mit einem zentralen oder dezentralen Verfahren arbeiten und wieviel Bibliotheken von ihnen derzeit betreut werden. Dabei wurde den angeschriebenen Einrichtungen zugesichert, dass alle ihre Angaben anonym behandelt werden.¹

Die Rückmeldungen auf die Befragung waren äußerst positiv, da bis auf ein Rechenzentrum alle den zugeschickten Fragebogen im Rahmen ihrer Möglichkeiten beantwortet haben.

Die Auswertung der Befragung ergab folgende Ergebnisse:²

Von den insgesamt sieben Rechenzentren in Baden-Württemberg bieten zwar nur die Rechenzentren in Heilbronn, Karlsruhe und Reutlingen Leistungen für Bibliotheken an, allerdings übernehmen diese auch die Kundenbetreuung für die Rechenzentren in Heidelberg, Stuttgart und Ulm.

¹ Vgl. Anhang 1.

² Die Originalunterlagen sind nicht Bestandteil der Diplomarbeit, sie liegen aber den Prüfern für die Auswertung zur Einsicht vor.

Daher werden die Angebote der Rechenzentren in Heilbronn, Karlsruhe und Reutlingen im Folgenden näher beschrieben.

Serviceangebote des Rechenzentrums Heilbronn:

Im Rechenzentrum Heilbronn sind derzeit drei Mitarbeiter für die Betreuung der insgesamt 26 Kundenbibliotheken zuständig.

Das Rechenzentrum bietet seinen Kunden derzeit sowohl ein zentrales Verfahren an, bei dem Bibliotheca Win (ÖB) der Firma B.O.N.D. eingesetzt wird, als auch ein dezentrales Verfahren, das mit dem Bibliothekssystem BIS der Firma PK Software betrieben wird.

Das Rechenzentrum Heilbronn mußte aufgrund der Fusion mit dem Rechenzentrum Heidelberg dieses dezentrale BIS-Verfahren übernehmen, da nur so die weitere Betreuung der Heidelberger Kundenbibliotheken sichergestellt werden konnte.

Allerdings ist die Umstellung der BIS¹-Anwender - derzeit setzen elf Bibliotheken dieses Verfahren ein - auf Bibliotheca 2000 bis spätestens zum 31.12.2001 geplant, da das Rechenzentrum aufgrund von Beschlüssen verschiedener Verwaltungsgremien gezwungen ist, die Betreuung des Bibliothekssystems BIS bis dahin einzustellen.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt wird Heilbronn nur noch das Bibliotheksverfahren Bibliotheca Win als zentrales Verfahren, also mit einem zentralen Datenbank-Server im Rechenzentrum, einsetzen.

Für die Kundenbibliotheken ergeben sich durch dieses Verfahren folgende wesentliche Vorteile:

- ✍ Die tägliche Datensicherung sowie die vollständige Datenbankadministration (dazu zählen Datenreorganisation, Indexoptimierung und Updates) werden vom Rechenzentrum übernommen.
- ✍ Ebenso übernimmt das Rechenzentrum die komplette Anwendungs- und Systembetreuung für alle Verfahrensteile von Bibliotheca Win, dazu zählt u.a. auch das Einspielen von neuen Programmversionen, einschließlich notwendiger Datenbankumstellungen.

Das Rechenzentrum Heilbronn bietet seinen Kunden derzeit Bibliotheca Win mit allen Standardmodulen an, plant aber für die Zukunft auch noch die Installation der Zusatzmodule Fernleihe und Signaturetikettendruck.

¹ BIS= Bibliotheksinformationssystem

Ein weiteres Vorhaben wird die Migration der eingesetzten Datenbank ORACLE von der Version 7.3 auf die Version 8.0 sein.

Darüber hinaus hält das Rechenzentrum für seine Kunden noch folgende zusätzliche Serviceangebote bereit:

- ✍ Einspielung von Fremddaten für einzelne Bibliotheken
- ✍ Bereitstellung eines Datenpools mit ekz-Daten ab 1991 und deren wöchentlichen Ergänzung.
- ✍ Durchführung von Vorortschulungen in den Bibliotheken und Sammelschulungen im Rechenzentrum zu einzelnen Themenbereichen.

Abschließend läßt sich über das Rechenzentrum Heilbronn sagen, dass es für seine insgesamt 26 Kundenbibliotheken ein sehr umfangreiches Serviceangebot bereithält und bemüht zu sein scheint, seinen Kunden die neuesten und aktuellsten Programme und Entwicklungen anzubieten. Allerdings hat sich Heilbronn für die Zukunft entschieden, die Betreuung seiner Kunden mit Hilfe eines zentralen Verfahrens durchzuführen.

Serviceangebote des Regionalen Rechenzentrums Karlsruhe:

Das Rechenzentrum Karlsruhe arbeitet derzeit in einem zentralen Verfahren mit dem System BIS der Firma ExLibris. Über das Rechenzentrum können folgende Module des Systems bezogen werden:

Ausleihe, Recherche, Katalogisierung Erwerbung und OPAC. Außerdem bietet das System die Möglichkeit der Fremddatenübernahme sowie der Erstellung von Mahnschreiben und diverser Statistiken und der Abwicklung des gesamten Gebührenwesens.

In Karlsruhe ist ein Mitarbeiter für die Betreuung der Kunden zuständig, wobei sich die bisherige Zusammenarbeit auf eine Bibliothek beschränkt. Für die Zukunft plant das Rechenzentrum Karlsruhe die Anbindung des Systems an den Karlsruher Virtuellen Katalog und die Ermöglichung der Recherche im Internet. Außerdem muß das Rechenzentrum auf eine neue Versionsversion umstellen, da die zur Zeit im Einsatz befindliche Version nicht Jahr 2000-fähig ist.

3.2 Das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald in Reutlingen

Das gesamte Rechenzentrum Alb-Schwarzwald befindet sich derzeit in einem strukturellen Modernisierungsprozess, der sich auf alle Bereiche auswirkt und der bestimmte Veränderungen im Selbstverständnis und Angebotsspektrum der einzelnen Abteilungen zur Folge hat. In diesem Zusammenhang sind auch die Umstrukturierungsmaßnahmen im Bereich des Bibliothekswesens zu sehen. Denn das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald in Reutlingen ist das einzige Rechenzentrum in Baden-Württemberg, das seine Kundenbibliotheken in Zukunft nicht mehr in einem zentralen, sondern in einem dezentralen Verfahren betreuen wird und sich daher momentan in der aktuellen Umstellungsphase befindet.¹

Daher werde ich im folgenden das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald genauer vorstellen und dabei besonders auf die neuen Entwicklungen im Bereich des Bibliothekswesens eingehen.

3.2.1 Struktur und Aufgaben

Das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald sieht sich als Gesamtdienstleister der öffentlich-rechtlichen Einrichtungen in Baden-Württemberg im Bereich der Datenverarbeitungstechnik.

Es setzt sich aus folgenden vier Firmen zusammen:

1. Das Regionale Rechenzentrum (RRZ) Alb-Schwarzwald
2. Das Kommunale Rechenzentrum (KRZ) Alb-Schwarzwald
3. Die Liegenschaftsverwaltung Regionales Rechenzentrum (LRZ) Alb-Schwarzwald
4. Die Interkommunale Informationsverarbeitung Reutlingen Ulm (IIRU)

Die genannten Einrichtungen unterscheiden sich aus steuerlichen Gründen nur in ihrer Rechtsform.

¹ Vgl. Trautwein, 20.08.99; Wagner, 30.09.99.

¹ Vgl. Wagner, 30.09.99; Anhang 3.

² Vgl. RZ Alb-Schwarzwald, <http://www.rz-as.de/neu/fakten/zahlen.htm>; Trautwein, 20.08.99.

Während das RRZ ein Zweckverband ist, dessen Mitglieder sich aus sechs Landkreisen und 143 Städten und Gemeinden zusammensetzen, sind das KRZ, die LRZ und die IIRU in ihrer Rechtsform jeweils Gesellschaften mit beschränkter Haftung.¹

Das jüngste "Firmenmitglied", die IIRU wurde 1996 durch die Fusionierung der Regionalen Rechenzentren Ulm und Reutlingen gegründet und eine gemeinsame Geschäftsführung beider Partner eingerichtet. Seither betreut die Fusionsgesellschaft der Rechenzentren in Ulm und Reutlingen fast ein Drittel aller Landkreise, Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung.²

Die Produktpalette des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald umfasst sowohl dezentrale PC-Verfahren als auch zentrale HOST-Verfahren und reicht daher vom Fremdenverkehrs-Informationssystem über Wahlauswertungs- und Bibliotheksverfahren bis hin zu landeseinheitlichen Lösungen für das Einwohner-, Ausländer- und Finanzwesen, um nur einige wesentliche zu nennen.³

Seit zwei Jahren wird das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald nicht mehr über Umlage finanziert, bei der jede "Mitgliedsstadt" ausgehend von der Einwohnerzahl einen festgelegten Anteil an das Rechenzentrum zu zahlen hatte. Stattdessen finanziert es sich seit 1997 selbst, d.h. über seine Preise und die dabei erwirtschafteten Einnahmen.⁴

Dieser finanziellen Neuregelung musste auch die bisherige Unternehmensphilosophie angepasst werden. Aus diesem Grund hat die Geschäftsführung der Rechenzentren Alb-Schwarzwald im zunehmenden Maße "an der Umstrukturierung vom öffentlich-rechtlich strukturierten "Zweckverband" hin zum modernen und marktorientierten Dienstleistungs- und Servicebetrieb gearbeitet."⁵

¹ Vgl. Anhang 3; RZ Alb-Schwarzwald, <http://www.rz-as.de/neu/fakten/zahlen.htm>

² Vgl. Piper 30.09.99.

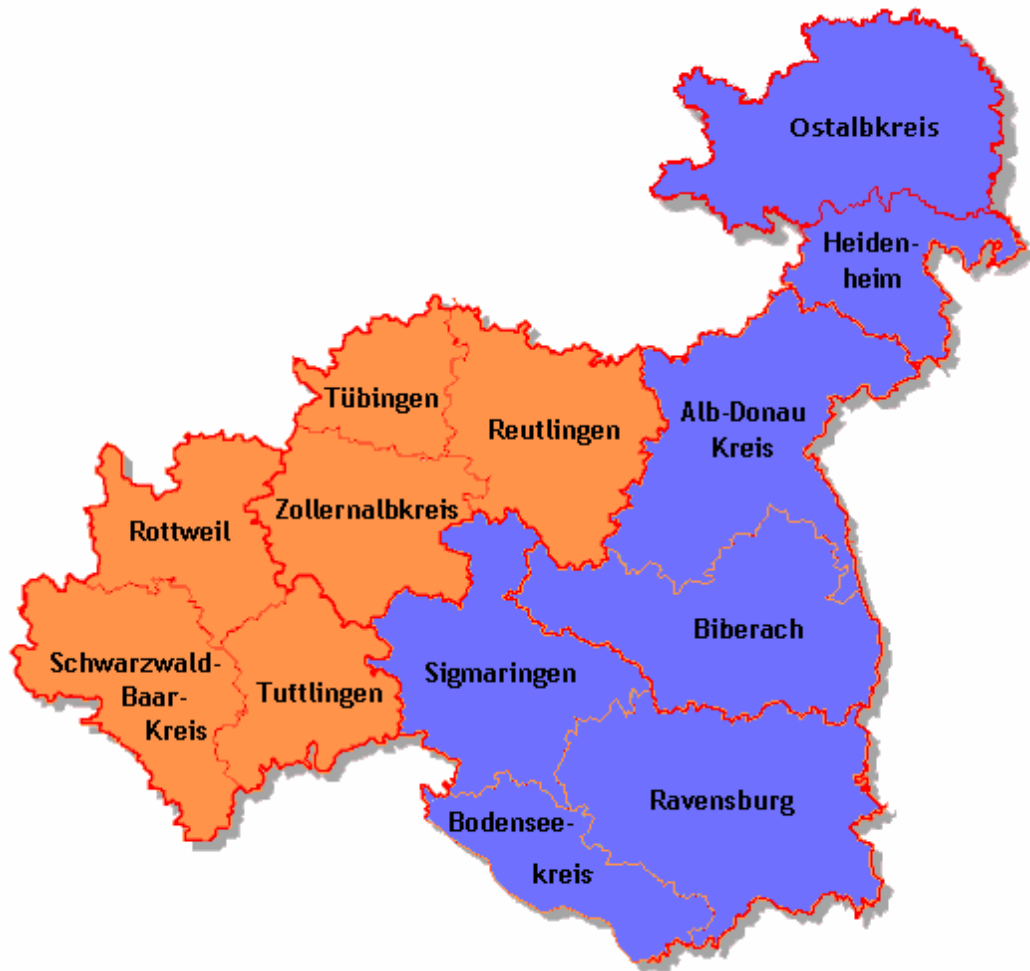
³ Geschäftsbericht 1997, S.35.

⁴ Vgl. Piper, 30.09.99.

Die wesentlichen Konsequenzen, die sich aus dieser neuen Firmenstrategie ergeben sind, dass, das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald seither verstärkt nach marktorientierten Gesichtspunkten wirtschaften muss. Außerdem steht es im Wettbewerb zur freien Wirtschaft und ist daher gezwungen, selbst aktiv zu werden und seine Kunden direkt anzusprechen. Gleichzeitig wird durch diese neue Unternehmensführung den einzelnen Bereichen mehr Eigenverantwortung übertragen.¹

**Abb. 1: Landkreise und Kommunen im Verbandsgebiet der
Rechenzentren**

Alb-Schwarzwald in Reutlingen und
Interkommunale Datenverarbeitung in Ulm



3.2.2 Spezielle Angebote für die öffentlichen Bibliotheken

Das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald in Reutlingen bietet seit über 20 Jahren spezielle Serviceleistungen für Bibliotheken an. Derzeit sind zwei Mitarbeiterinnen, Frau Piper und Frau Trautwein, für den Bereich Bibliothekswesen zuständig.

Zu dem Angebot des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald zählte seit 1993 auch die Beratung und Betreuung ihrer Kundenbibliotheken bei der Einführung oder Umstellung auf das Bibliothekssystem SISIS der Firma SNI¹. Das Reutlinger Rechenzentrum hatte sich damals nach Absprache und in Zusammenarbeit mit den von ihnen betreuten Bibliotheken dafür entschieden, dieses Bibliothekssystem in einem zentralen Verfahren anzubieten. Die Besonderheit dieses Verfahrens besteht einmal darin, dass im Rechenzentrum ein zentraler Rechner steht, auf dem die Systeme aller Kundenbibliotheken eingespielt sind und der von den Mitarbeitern des Rechenzentrums betreut wird. Eine weitere Besonderheit dieses Verfahrens besteht darin, dass alle anfallenden Dienstleistungen wie z. B. die Rechner- und Datenverwaltung sowie die Wartung und Pflege des Systems ebenfalls zentral vom Rechenzentrum übernommen werden. Die Kosten für die einzelnen Dienstleistungen sind in sogenannten Fallpreisen enthalten, die sich nach der Anzahl der Ausleihen, Medien und Terminals der jeweiligen Bibliothek errechnen.

1998 wollte das kommunale Rechenzentrum in Reutlingen auf die neueste Version des Bibliothekssystems SISIS umsteigen. Für diesen Umstieg wäre es allerdings notwendig gewesen, sowohl leistungstärkere Rechner anzuschaffen als auch eine komplette Datenmigration durchzuführen. Die Angebote der Firma SISIS für die bevorstehende Umstellung waren für das Rechenzentrum zu teuer und ließen, nach Angaben der Mitarbeiter in Reutlingen, auch kaum Kooperationsbereitschaft seitens der Firma erkennen.²

¹ SNI = Siemens Nixdorf Informationssysteme.

² Vgl. Trautwein, 20.08.99.

Hinzu kam, dass einige Kundenbibliotheken, die die damalige Entscheidung für das Bibliothekssystem SISIS mitgetragen hatten, mittlerweile auf Bibliotheca umgestiegen waren und damit aus dem Kundenkreis des Rechenzentrums ausschieden.

Ausgelöst durch diese Schwierigkeiten hat sich das Rechenzentrum in Reutlingen dafür entschieden, in Zukunft nicht mehr mit dem Bibliothekssystem SISIS weiter zu arbeiten, sondern auf Bibliotheca Win der Firma B.O.N.D. umzusteigen. Ausschlaggebend für die Entscheidung zu Gunsten von Bibliotheca Win war aus Sicht des Rechenzentrums sicherlich, dass die Umstellung von SISIS auf SISIS-SUNRISE auch für die Bibliotheken wesentlich teurer geworden wäre als der Umstieg von SISIS auf Bibliotheca Win. Außer dem genannten Kostenaspekt hat Bibliotheca Win den Vorteil, dass dieses System wesentlich mehr und auch leichter zu handhabende Schnittstellen anbietet als SISIS.

Dadurch wird beispielsweise der Datenexport nach Word oder Excel erleichtert, der es den Bibliotheken ermöglicht, ihre Statistiken und Jahresberichte einfacher und schneller zu erstellen. Die vorhandenen Schnittstellen bei Bibliotheca Win ermöglichen außerdem eine problemlose Einbindung von CD-ROMs in das System und bieten bei Bedarf auch die Möglichkeit der Datenübernahme von CD-ROMs.

Das Rechenzentrum Reutlingen hat mit der Firma B.O.N.D. eine sogenannte Vertriebspartnerschaft geschlossen, in der vertraglich geregelt ist, dass das Rechenzentrum den Vertrieb und die Betreuung der Bibliotheken in seinem Umkreis übernimmt, die auf Bibliotheca Win umstellen bzw. schon mit diesem System arbeiten.

In Zusammenhang mit der Umstellung auf ein neues Bibliothekssystem plante das Rechenzentrum 1998 auch die Änderung seines bisherigen Betreuungsverfahrens. Bibliotheca Win sollte nicht als zentrales, sondern als dezentrales Verfahren eingesetzt werden.¹

¹ Vgl. Trautwein, 20.08.99.

Der Hauptunterschied zu dem bisher eingesetzten Verfahren liegt darin, dass beim dezentralen Verfahren kein zentraler Rechner mehr im Rechenzentrum benötigt wird, auf dem die Daten aller Kundenbibliotheken eingespielt sind.

Stattdessen verfügen die Bibliotheken beim dezentralen Verfahren entweder über einen eigenen Server, der direkt im Bibliotheksgebäude untergebracht ist oder das Bibliothekssystem ist auf dem Rathausserver der zuständigen Gemeinde installiert und die Bücherei hat über sogenannte Endgeräte Zugriff auf das System. Ein weiteres wichtiges Argument, das die Verantwortlichen des Rechenzentrums dazu bewogen hat, Bibliotheca Win als dezentrales Verfahren einzusetzen, ist, dass dieses System auf dem Betriebssystem Windows NT¹ basiert — also nicht wie SISIS auf UNIX — auf das die meisten Stadtverwaltungen mittlerweile umsteigen, da sie NT derzeit als das modernste Verfahren ansehen. Daher ist Bibliotheca Win in der Regel relativ einfach auf den Servern der Stadtverwaltungen zu integrieren und fügt sich mit seinen Systemanforderungen problemlos in die bestehende Verwaltungslandschaft der Städte und Gemeinden ein.

Unter diesen Voraussetzungen sind natürlich auch die Bibliotheken leichter als Kunden für das Rechenzentrum zu gewinnen, obwohl ihnen das dezentrale Verfahren mehr Eigenverantwortung überträgt. Denn bei diesem Verfahren sind beispielsweise die Kundenbibliotheken selbst für die Datensicherung und die Betreuung der Systemumgebung verantwortlich. Für die Einführung bzw. Umstellung auf Bibliotheca Win als dezentrales Verfahren haben die beiden Verantwortlichen aus dem Rechenzentrum, Frau Piper und Frau Trautwein, folgendes Servicekonzept für ihre Kunden entwickelt: Das kommunale Rechenzentrum in Reutlingen schließt mit seinen Kunden je nach Bedarf unterschiedliche Serviceverträge ab, die natürlich auch unterschiedliche Konditionen und Preise beinhalten.²

¹ NT = New Technology

² Vgl. Trautwein, 20.08.99.

Die Serviceverträge bestehen entweder nur aus der Softwarepflege oder zusätzlich aus einem der beiden Servicestufen, dem Grund- bzw. Standardservice.

Der Preis für die **Software-Pflege** beträgt monatlich 1,5% der Lizenzgebühr und beinhaltet laut der von Frau Piper und Frau Trautwein schriftlich erstellten Angebotsübersicht folgende Leistungen für die Bibliotheken:¹

- ✍ kostenfreie Lieferung der neuesten Programmversionen, der neuesten Updates, der baC-CD-ROM (Berliner Allegro Catalogue) mit Aktualisierung
- ✍ Behebung von Software-Fehlern
- ✍ bis zu 50% Ermäßigung auf Zusatzprogramme, wie z.B. Signatur-Etiketten-Druck und Fernleihe
- ✍ Sonderkonditionen für CD-ROM-Bezug z. B. EHB, Buchinfo

Der Preis für den **Grund-Service** beträgt monatlich 1% der Lizenzgebühr und beinhaltet folgende Leistungen:

- ✍ Hotline-Service und telefonische Beratung
- ✍ Anleitungen zu Update-Installationen
- ✍ Empfehlungen für ihre Systemeinstellungen
 - bei der Verfahrenseinführung
 - bei Updates
 - bei Versionswechsel
- ✍ Sonderpreise für Beratungen vor Ort und für ekz-Fremddaten
- ✍ Sammelbestellungen für ihre Medienetiketten und Leserausweise
- ✍ kostenfreie Teilnahme an den regelmäßigen Anwendertreffen des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald und der Firma B.O.N.D.²

¹ Vgl. Trautwein, 20.08.99.

² Vgl. RZ Alb-Schwarzwald, <http://www.rz-as.de/neu/service/product...c/Bibliotheca-2000/BIBLIOTHECA-2000.htm>

Der Preis für den **Standard-Service**, der nur in Verbindung mit dem Grundservice bezogen werden kann, beträgt monatlich 0,5% der Lizenzgebühr und beinhaltet folgende Leistungen:

- ✍ Funktionstests aller Programm-Updates vor der Auslieferung an unsere Kunden
- ✍ Empfehlungen für ihre Systemeinstellungen
 - bei der Verfahrenseinführung
 - bei Updates
 - bei Versionswechsel
- ✍ Einrichten einer Testumgebung für Ihre Bibliothek
- ✍ Vertretung bei regionalen, überregionalen und thematischen Anwendertreffen durch das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald und Information über die Ergebnisse
- ✍ Beobachtung des EDV-Marktes im Bibliotheksbereich¹

In diesen Servicepaketen sind bereits einige zusätzliche Leistungen enthalten, die das Rechenzentrum Reutlingen seinen Kunden allerdings nur in Verbindung mit einem Servicevertrag anbietet. Dazu zählen einmal die Nutzung und der Bezug von ekz-Fremddaten, wie z.B. der ekz-CD-ROM-retro, der ekz-CD-ROM-aktuell und der laufenden Fremddaten, für die das Rechenzentrum seinen Kunden sehr günstige Pauschalpreise anbieten kann. In den Genuß dieser Sonderkonditionen können die Kunden deshalb kommen, weil die ekz ihre Dienste immer dann billiger anbietet, wenn der gesamte Bezug über einen Datenvermittler wie beispielsweise das Rechenzentrum geht.²

Als weiteren Service bietet das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald die Übernahme der Sammelbestellungen für die ekz-Medienetiketten an.

¹ Vgl. RZ Alb-Schwarzwald, <http://www.rz-as.de/neu/service/product...c/Bibliotheca-2000/BIBLIOTHECA-2000.htm>

² Vgl. Trautwein, 20.08.99.

Auch dabei erhalten die Bibliotheken aufgrund der wesentlich größeren Stückzahl, die das Rechenzentrum durch das Bündeln der Bestellungen bei der ekz erreichen kann, erheblich günstigere Preise.

Außerdem übernimmt es auf Wunsch für seine Kundenbibliotheken auch die Überprüfung des Korrekturabzugs und veranlaßt daraufhin bei der ekz die Druckfreigabe.

Neben diesen Diensten bietet das Rechenzentrum in seinem sogenannten Seminarhaus auch regelmäßige Schulungen und Workshops für neu-einsteigende Bibliotheken an oder für Bibliotheken, die beispielsweise auf eine neuere Version umstellen möchten. Außerdem hält es eine Art Internetangebot für seine Bibliothekskunden bereit. Denn auf Anfrage erstellt das Rechenzentrum den Bibliotheken eigene Homepages und ermöglicht sogar die Bereitstellung der Page auf dem Server des Rechenzentrums. Somit tritt es auch als eine Art Provider für die Bibliotheken auf. Allerdings wird dieser Service nicht von der eigentlichen Bibliotheksabteilung, also von Frau Piper und Frau Trautwein, sondern von anderen EDV-Spezialisten des Rechenzentrums angeboten.

Für die Zukunft plant das Reutlinger Bibliotheksteam natürlich in erster Linie neue Kunden zu gewinnen. In einem zweiten Schritt ist von Seiten des Rechenzentrums geplant, einen Web-OPAC anzubieten, an den sich alle interessierten Bibliotheken mit ihrem Bestand anschließen können. Allerdings ist dieses Vorhaben noch nicht weiter konkretisiert und wird daher erst in den nächsten Jahren realisiert werden.¹

3.2.3 Auswertung der Befragung der Kundenbibliotheken

¹ Trautwein, 20.08.99.

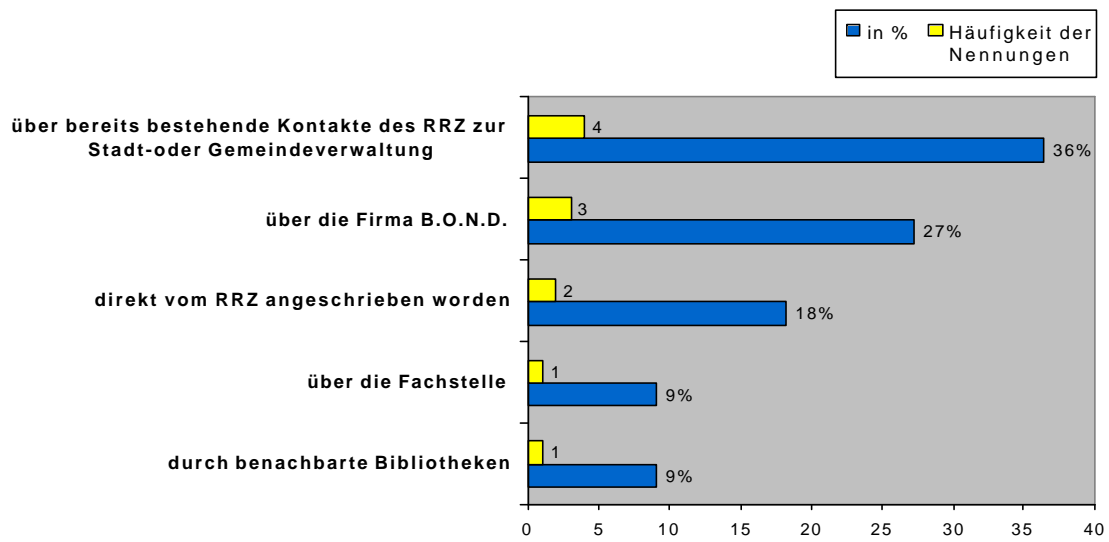
Die Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald fand in der Zeit vom 16.08.99 bis 31.08.99 statt. Das Adressmaterial wurde dankenswerterweise vom Rechenzentrum Alb-Schwarzwald zur Verfügung gestellt. Befragt wurden sowohl Bibliotheken, die bereits auf Bibliotheca Win umgestiegen sind, als auch die, die noch mit dem SISIS-System arbeiten.

Die Befragung sollte in erster Linie klären, wie zufrieden die Kunden mit den Leistungen des Rechenzentrums sind, welche Angebote sie in Anspruch nehmen und ob sie bei den Serviceangeboten irgendwelche Verbesserungs- oder Erweiterungsmöglichkeiten sehen.¹

¹ Vgl. Anhang 2.

Von den insgesamt 14 angeschriebenen Bibliotheken haben elf den zweiseitigen Fragebogen ausgefüllt und sich damit an der Befragung beteiligt. Bei der Auswertung der Fragebögen ergab sich folgendes Bild:

Die erste Frage - wie sind Sie auf das Rechenzentrum Reutlingen und seine Angebote für Bibliotheken aufmerksam geworden? — wurde von den Kundenbibliotheken folgendermaßen beantwortet:



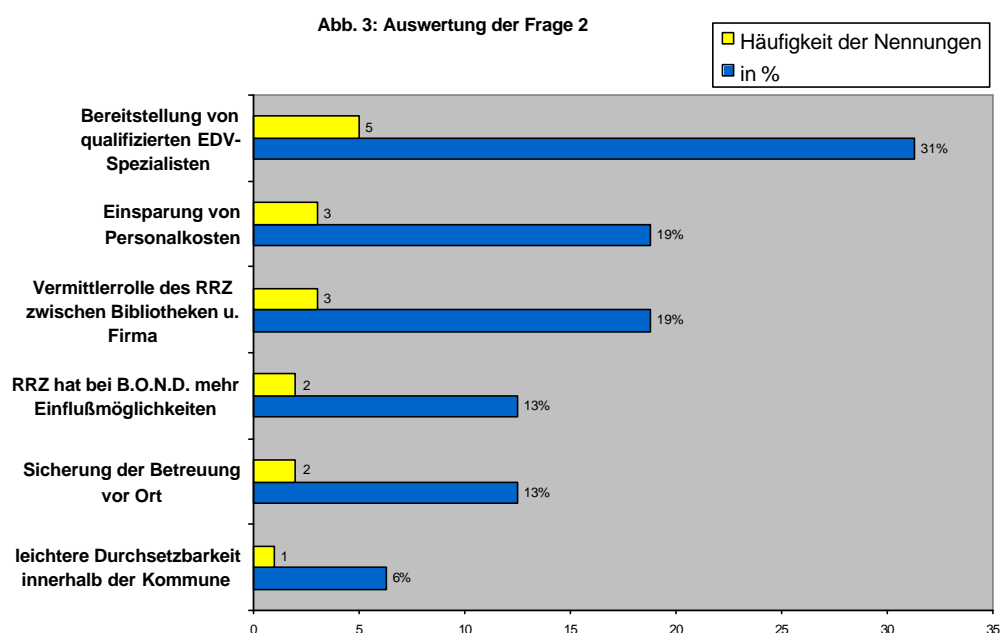
Insgesamt wurden von den elf Bibliotheken, die sich an der Befragung beteiligt haben fünf verschiedene Hinweismöglichkeiten genannt, durch die sie auf das Reutlinger Rechenzentrum aufmerksam geworden sind. Dabei wurde mit fast 40% am häufigsten von den Bibliotheken erwähnt, dass sie von ihrer Stadt- oder Gemeindeverwaltung, die bereits Kontakte hatte, auf das Rechenzentrum hingewiesen wurden.

Diese Kontakte bestanden meistens schon von Seiten der Verwaltung, da das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald neben den Angeboten für die Bibliotheken den Städten und Gemeinden auch noch andere Anwendungen, beispielsweise für das Finanz- und Einwohnerwesen, anbietet.

Am zweithäufigsten nannten die beteiligten Bibliotheken die Firma B.O.N.D., die sie auf Anfrage direkt an das Reutlinger Rechenzentrum verwiesen hat.

Mit knapp 20% der Nennungen zur Frage 1 wurde von den Bibliotheken am dritthäufigsten erwähnt, dass ihre erste Kontaktaufnahme auf die Initiative des Rechenzentrums zurückzuführen ist. Gleichhäufig nannten die Befragten die Fachstelle Reutlingen bzw. benachbarte Bibliotheken, die sie nach Anfrage auf das Rechenzentrum hingewiesen haben.

Die zweite Fragestellung lautete: Worin sehen Sie die Vorteile für Ihre Bücherei?



Auf die zweite Frage erfolgten von den Bibliotheken insgesamt 16 Nennungen, die sich auf sechs verschiedene Vorteile verteilen.

Mit über 30% der Nennungen wurde von den elf befragten Bibliotheken am häufigsten die Bereitstellung von qualifizierten EDV-Spezialisten mit ihrem gesamten Know-How genannt.

Dadurch muß sich das Bibliothekspersonal spezielles Fachwissen nicht selber aneignen, sondern kann sich stattdessen mehr den bibliothekarischen Aufgaben widmen.

In diesem Zusammenhang steht auch der am zweithäufigsten genannte Vorteil, den die Bibliotheken darin sehen, dass sie durch die Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum Personalkosten für entsprechend ausgebildetes Fachpersonal einsparen. Denn die meisten kleineren Bibliotheken, die mit einem EDV gestützten Bibliothekssystem arbeiten, verfügen selber nicht über ausreichende EDV-Kenntnisse und wären daher gezwungen neues Personal einzustellen.

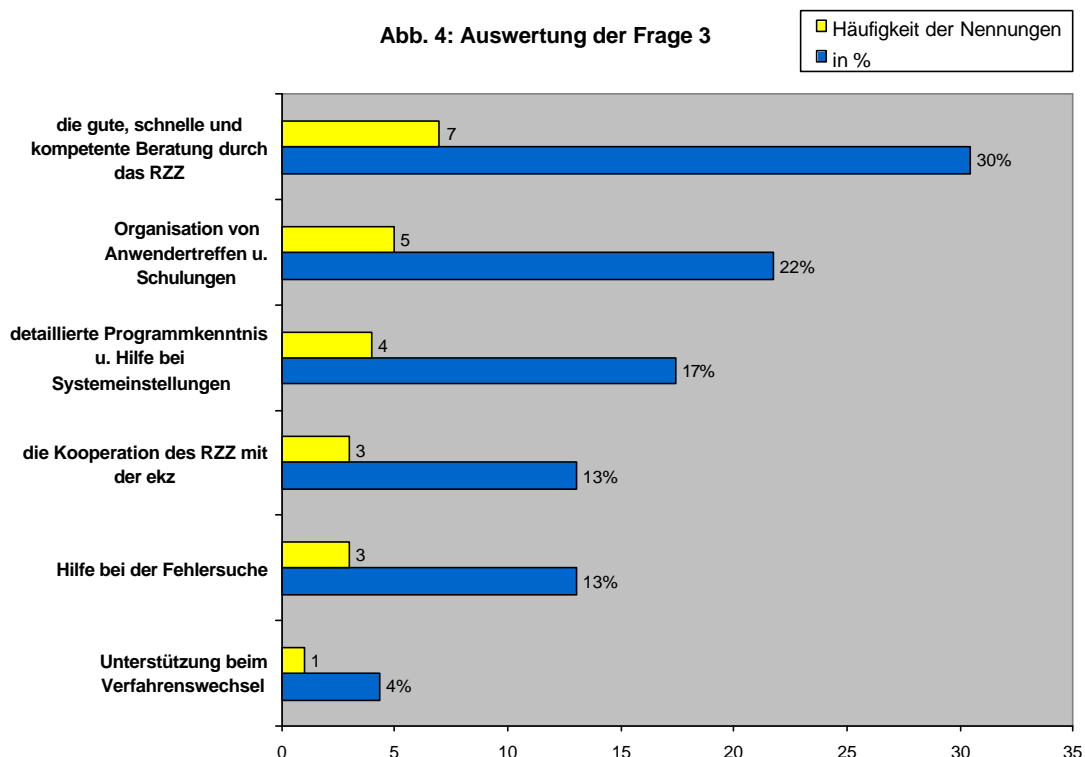
Gleich wichtig wie das Einsparen von Personalkosten ist für die Bibliotheken, dass das Rechenzentrum eine Art Vermittlerrolle zwischen den Bibliotheken und der Firma übernimmt.

Besonders angenehm empfinden es die Bibliotheken dabei, dass sie bei Hard- oder Softwareproblemen nicht direkt mit der Herstellerfirma verhandeln müssen, sondern dass das Rechenzentrum ihnen diese Arbeit abnimmt.

Mit fast 15% der Nennungen zur Frage 2 wurde von den Bibliotheken am vierthäufigsten erwähnt, dass sie einen gravierenden Vorteil darin sehen, dass das Rechenzentrum nach ihrer Einschätzung bei den Firmen B.O.N.D. oder Siemens mehr Einflußmöglichkeiten hat als eine einzelne Bibliothek. Dadurch erhoffen sich die Bibliotheken eine verbesserte Preisgestaltung und eine schnellere Beseitigung von Systemfehlern. Genauso oft führten die Bibliotheken als wichtigen Vorteil auf, dass durch die gute Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum auch die Systembetreuung vor Ort gesichert ist.

Auf Platz sechs der Häufigkeitsskala landete das Argument, dass das System, wenn es vom Rechenzentrum betreut wird, innerhalb der Kommune leichter durchsetzbar ist. Denn da viele Verwaltungen bereits eng mit dem Rechenzentrum zusammenarbeiten, müssen die Bibliothekare meistens weniger Überzeugungsarbeit leisten, wenn sie auf einen Anbieter zurückgreifen können, mit dem schon positive Erfahrungen gemacht wurden.

Die dritten Frage sollte klären, welche Leistungen des Rechenzentrums für die Bibliotheken besonders positiv sind.



Auf die dritte Frage erhielt ich 23 Nennungen, die sich zu sechs unterschiedlichen Antworten bündeln ließen.

Bei dieser Frage wurde von den Bibliotheken mit Abstand am häufigsten die gute, schnelle und vor allem auch kompetente Beratung und Betreuung durch das Rechenzentrum genannt.

In diesem Zusammenhang ist auch immer wieder das Engagement und der persönliche Einsatz von Frau Piper und Frau Trautwein betont worden, die auch bei Kleinigkeiten immer sofort zur Stelle sind.

Hilfreich und nützlich scheint für die befragten Bibliotheken auch die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, Schulungen und Anwendertreffen zu sein, da sie diesen Punkt am zweithäufigsten erwähnten.

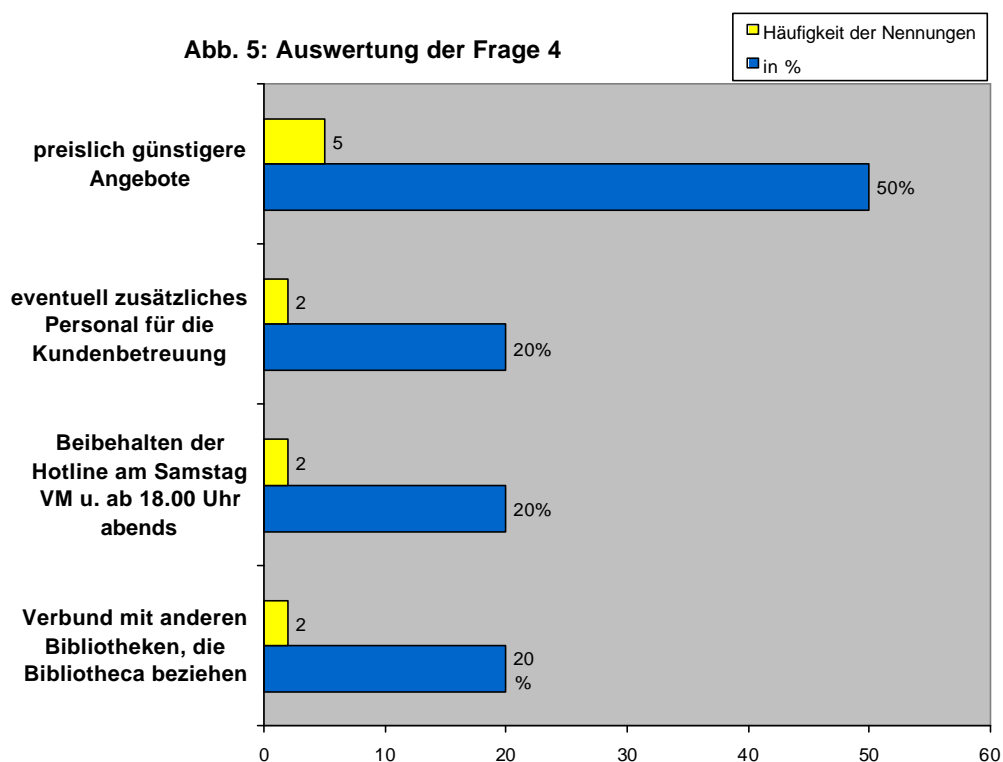
Einen ebenfalls sehr hohen Stellenwert haben mit immerhin fast 20% der Nennungen, die detaillierten Programmkenntnisse der beiden Mitarbeiterinnen des Rechenzentrums.

Als Beispiel wurde in diesem Zusammenhang immer wieder genannt, wie hilfreich die Beratung bei den Parametereinstellungen für das System war.

Ebenfalls als äußerst positiv wird von den Bibliotheken die Kooperation des Rechenzentrums mit der ekz gesehen, die es den Bibliotheken ermöglicht, den ekz-Fremddatenpool relativ preiswert beziehen und nutzen zu können. Gleich häufig wie die Kooperation mit der ekz wurde von den Befragten die Hilfe bei der Fehlersuche, besonders bei Programm- oder Einstellungsfehlern erwähnt. Als letzten Punkt führten die beteiligten Bibliotheken die Unterstützung des Rechenzentrums bei einem anstehenden Verfahrenswechsel und die Hilfe bei der notwendigen Datenmigration auf.

Die vierte Frage sollte aufzeigen, in welchen Bereichen die Bibliotheken Verbesserungs- oder Erweiterungsmöglichkeiten im Angebot des Rechenzentrums sehen.

Bei der Auswertung ergab sich folgendes Bild:



Die zehn Nennungen verteilen sich auf fünf unterschiedliche Antworten.

Der Punkt, der von den befragten Bibliotheken am häufigsten aufgeführt wurde, war, dass das Rechenzentrum preislich günstigere Angebote offerieren sollte, vor allem da mit der Einführung des dezentralen Verfahrens auch die Pauschalpreise für bestimmte Dienstleistungen wegfallen. Am zweithäufigsten wurde von den Bibliotheken moniert, dass sie besonders zur Zeit den Eindruck haben, dass die beiden Mitarbeiterinnen stark überlastet seien und es daher sinnvoll wäre, wenn das Rechenzentrum zusätzliches Personal für die Betreuung der Kunden einstellen würde. Ebenso oft wurde von den Bibliotheken bedauert, dass die vom Rechenzentrum eingerichtete Hotline in Zukunft wohl abends ab 18.00 Uhr und auch am Samstag vormittag nicht mehr für Notfälle zur Verfügung steht.

Für die Bibliotheken scheint die Bereitstellung des Hotline-Dienstes auch zu den angesprochenen Zeiten notwendig und hilfreich zu sein.

Als letzten Erweiterungsvorschlag nannten die Bibliotheken die Einführung eines Verbundes, ähnlich dem beim bisherigen Bibliothekssystem SISIS, der es den Anwendern ermöglicht, in den Beständen der anderen angeschlossenen Bibliotheken zu recherchieren.

Die letzte Frage - kooperieren Sie in irgendeiner Form mit anderen Bibliotheken? - wurde vom überwiegenden Teil, nämlich von neun Bibliotheken, mit ja beantwortet. Dabei wurde als häufigste Kooperationsform die Nutzung des "Verbund-OPACs" der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums genannt.

Zieht man ein kurzes Resümee über eventuelle Auffälligkeiten bei der Auswertung der Befragung, so stellt man als erstes fest, dass die befragten Bibliotheken in den Leistungen des Rechenzentrums Reutlingen ein sehr breites Spektrum an Vorteilen sehen, dass es aber kein bestimmtes Angebot gibt, dass alle favorisieren. Mein Fragebogen war allerdings auch bewußt mit wenig Vorgaben konzipiert, um ein möglichst umfassendes und individuelles Bild über die Zufriedenheit der Bibliotheken zu bekommen.

Da sowohl Bibliotheken befragt wurden, die bereits mit dem neuen System arbeiten, als auch noch SISIS-Anwender, kann kein generelles Urteil über die Akzeptanz von Bibliotheca Win und dem neuen dezentralen

Betreuungsverfahren gezogen werden. Es lässt sich allerdings feststellen, dass von Seiten vieler Bibliotheken eine gewisse Skepsis gegenüber dem Umstellungsvorhaben des Rechenzentrums zu spüren ist, die eventuell auch darauf zurückzuführen ist, dass viele Bibliothekare von Bibliotheca Win noch nicht ganz überzeugt sind.

4. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Kooperationsformen

Zieht man einen Vergleich zwischen den beiden Kooperationsformen, dann lassen sich sowohl einige Gemeinsamkeiten als auch wesentliche Unterschiede feststellen. Während die Einführung von HORIZON als Verbund- und Lokalsystem in erster Linie auf Initiative und Beschluss des Landes Baden-Württemberg erfolgte und in dieser Form auch für alle wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes bindend war, ist die Teilnahme und Inanspruchnahme der Rechenzentrumsleistungen für die öffentlichen Bibliotheken nicht vorgeschrieben und daher freiwillig. Aus diesen differenzierten Rahmenbedingungen ergibt sich noch ein weiterer gravierender Unterschied: Während das Land Baden-Württemberg für die Einführung eines neuen Lokalsystems 40 Millionen DM zur Verfügung stellt, werden die öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg nicht subventioniert, wenn sie sich dafür entscheiden, das vom Rechenzentrum angebotene Bibliothekssystem einzuführen.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied der beiden Kooperationsformen besteht darin, dass die Bibliotheken im öffentlichen Bereich nicht im bibliothekarischen Sinne miteinander kooperieren, da sie keine gemeinsame Verbundkatalogisierung betreiben. Anders sieht die Situation im wissenschaftlichen Bibliothekswesen aus. Denn aus der Satzung des BSZ geht ganz klar hervor, dass eine der Hauptaufgaben des Zentrums u.a. in "... der Steuerung und dem Betrieb eines automatisierten, kooperativen Katalogisierungsverbundsystems,... [und] dem Gesamtnachweis der Literaturbestände der an der kooperativen Katalogisierung und am südwestdeutschen Leihverkehr teilnehmenden Bibliotheken..."¹ besteht.

Somit bilden die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg einen Verbund, der auch bibliothekarischen Gesichtspunkten entspricht.

Bei beiden Kooperationsformen gibt es allerdings eine zentrale Instanz, die jeweils stark koordinierende Funktionen erfüllt.

Im wissenschaftlichen Bereich übernimmt diese Funktion das BSZ und bei den öffentlichen Bibliotheken die Rechenzentren.

Vergleicht man nun konkret das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald als Vorzeigerechenzentrum im Bereich Bibliothekswesen mit dem BSZ des Landes Baden-Württemberg, lassen sich folgende Aussagen treffen:

¹ Mallmann-Biehler, 1996, S. 12.

Die beiden genannten Institutionen haben zwar unterschiedliche Rechtsformen - "Das BSZ ist eine unselbständige Anstalt des öffentlichen Rechts und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst unmittelbar unterstellt."¹, während das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald "als kommunaler Zweckverband eine unselbständige Anstalt"² ist - ihr Aufgabenspektrum dagegen ist sehr ähnlich. Denn beide Einrichtungen übernehmen eine Art Vermittlerrolle zwischen den Bibliotheken und den Herstellerfirmen der Systeme. Während bei der Einführung von HORIZON ausschließlich das BSZ die Verhandlungen über Systemerweiterungen- und Verbesserungen mit der Firma Dynix führt, übernimmt auch das Reutlinger Rechenzentrum die gesamte Abwicklung mit der Firma B.O.N.D. für die Bibliotheken. Eine weitere Gemeinsamkeit im Aufgabenspektrum der beiden Einrichtungen besteht darin, dass sowohl das BSZ als auch das Rechenzentrum Alb-Schwarzwald die Datenmigration vom alten in das neue System komplett für die Bibliotheken übernehmen. Außerdem bieten beide Institutionen spezielle Schulungen an, in denen sich die Bibliotheks-mitarbeiter mit den neuen Systemen vertraut machen können und anhand des zur Verfügung gestellten Schulungsmaterials noch intensiver einarbeiten können. Eine weitere Übereinstimmung zwischen den beiden dargestellten Kooperationsformen besteht darin, dass vertragliche Vereinbarungen zwischen Dynix und dem Land Baden-Württemberg auf der einen Seite und zwischen dem Rechenzentrum Alb-Schwarzwald und der Firma B.O.N.D. auf der anderen Seite bestehen, welche die Zusammenarbeit zwischen den Partnern genau regeln.

Der Vertrag zwischen B.O.N.D. und dem Reutlinger Rechenzentrum ist eine Vertriebspartnerschaft, in der festgelegt ist, dass das Rechenzent-

¹ Mallmann-Biehler, 1996, S. 9.

² Wagner, 30.09.99.

rum für sein Verbandsgebiet die Betreuung der B.O.N.D.-Kunden übernehmen kann.¹

In dem Vertrag zwischen Dynix und dem Land Baden-Württemberg geht es zwar hauptsächlich um die genaue Festlegung der Fertigstellungstermine für die einzelnen Module, allerdings ist durch die Vertragspartnerschaft mit dem Land Baden-Württemberg automatisch auch das Zuständigkeitsgebiet für die Firma Dynix festgelegt.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die beiden Kooperationsformen zwar starke institutionelle und organisatorische Gemeinsamkeiten aufweisen, dass sie sich allerdings aufgrund der strukturellen Vorgaben, von denen natürlich das wissenschaftliche Bibliothekswesen immer noch stärker geprägt ist, auch erheblich unterscheiden.

5. Schluß

¹ Vgl. Trautwein, 20.08.99.

Am Schluß dieser Arbeit steht die Überlegung, inwieweit das derzeit im wissenschaftlichen Bibliothekswesen in Baden-Württemberg praktizierte Model eines landeseinheitlichen Systems, auch für das öffentliche Bibliothekswesen sinnvoll und übertragbar ist.

Überlegungen dieser Art, denen auch schon erste konkrete Umsetzungen folgten, gab es bereits Anfang der 80er Jahre. Damals wurde von der Datenzentrale¹ ein landeseinheitliches System für die öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg entwickelt und betreut. Da dieses System zunächst nur über ein Ausleihmodul verfügte, wurden konkrete Vorbereitungen zur Weiterentwicklung des Systems getroffen. Allerdings scheiterte das gesamte Projekt, da sich die unterschiedlichen Anforderungen der einzelnen Bibliotheken an die anderen Module nicht anpassen ließen bzw. die Umsetzung und Weiterentwicklung zu teuer gewesen wäre.²

Angesichts der heute immer knapper werdenden öffentlichen Gelder und personellen Mittel muss umso mehr über deren effektiven Einsatz nachgedacht werden. Daher scheint es besonders für die öffentlichen Bibliotheken sinnvoll, sich über mögliche Perspektiven, bsw. der Einführung eines landeseinheitlichen System nach dem Vorbild der wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg, Gedanken zu machen. Auch wenn sich dieses Projekt nicht komplett auf die öffentlichen Bibliotheken übertragen läßt, da sie aufgrund ihrer Struktur und unterschiedlichen Trägerschaften keiner gleichen übergeordneten und zentralen Instanz verpflichtet sind, die ein solches Vorhaben anordnen kann, gibt es doch einige Bereiche, in denen die Einführung eines landeseinheitlichen Bibliothekssystems den öffentlichen Bibliotheken einige Vorteile bringen kann.

Der wichtigste Aspekt ist dabei die Möglichkeit, eine gemeinsame Verbunddatenbank zu betreiben, die als Fremddatenpool für die Katalogisierung genutzt werden könnte und den angeschlossenen Bibliotheken eine

¹ Datenzentrale = eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts, die zu finanzieren dem Land Baden-Württemberg und seinen Kommunen obliegt.

² Vgl. Trautwein, 20.08.99.

Recherchemöglichkeit im Bestand der anderen Bibliotheken ermöglichen würde.

Dadurch würde es den öffentlichen Bibliotheken auch erleichtert, eine koordinierte Erwerbung zu betreiben, durch die wiederum für den Benutzer eine bessere lokale und regionale Literaturversorgung ermöglicht werden könnte. Ausserdem könnte durch die Bereitstellung einer gemeinsamen Verbunddatenbank der öffentliche Bibliotheken auch der Leihverkehr wesentlich beschleunigt werden.

Ein landeseinheitliches System würde sicherlich auch zu einer Entlastung des bisherigen EDV-Personals in den Bibliotheken führen. Durch die Freisetzung dieser personellen Kapazitäten, könnte wieder mehr Zeit in benutzerorientierte Dienstleistungen investiert werden.

Abschließend läßt sich feststellen, dass die Einführung eines landeseinheitlichen Systems auch für die öffentlichen Bibliotheken enorme Vorteile bietet, dass sich dieses Vorhaben allerdings nur verwirklichen läßt, wenn eine zentrale Instanz, ähnlich dem BSZ in Baden-Württemberg, eingerichtet wird, die dieses Vorhaben lenkt und koordiniert.

Abkürzungsverzeichnis

B.O.N.D.	Gesellschaft für Bibliothekswesen, Online-Netze und
----------	---

	Dienstleistungen GmbH & Co. KG
baC	Berliner Allegro Catalogue
BIS	Bibliotheks- Informations-System
BLB	Badische Landesbibliothek Karlsruhe
BSZ	Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
BVB	Bayrischer- Bibliotheksverbund
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut
DV-OSI-II	Deutscher-Bibliothekenverbund- Open Systems Interconnection
DFG	Deutsche Forschungsgesellschaft
ekz	Ekz.bibliotheksservice GmbH
FaBiAn	Fachhochschul-Bibliotheks- Ausleih- und Nachweissystem
HBZ	Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen
HEIDI	Heidelberger Bibliotheks-Informationssystem
IIRU	Interkommunale Informationsverarbeitung Reutlingen Ulm
KOALA	Konstanzer- Ausleih und Anfrage-System
KOS	Koordinierungsstelle für Verwaltungsautomation
KRZ	Kommunales Rechenzentrum Alb-Schwarzwald
LRZ	Liegenschaftsverwaltung Regionales Rechenzentrum
MAB	Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken
MWK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
OLAF	
OLIVER	OnLine VERbundsystem
OLIX	Online Literatur Informationssystem auf UNIX-Basis
OPAC	online public access catalogue
PK-Software	Pfeiffer und Konrad Software Engineering GmbH
RRZ	Regionales Rechenzentrum Alb-Schwarzwald
SNI	Siemens Nixdorf Informationssysteme
SUNII	Sunrise Intern Interchange
SWB	Südwestdeutscher-Bibliotheksverbund
UB	Universitätsbibliothek
UNIMARC	Universal machine readable catalogue
USMARC	United States machine readable catalogue
WLB	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
ZDB	Zeitschriftendatenbank

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Landkreise und Kommunen im Verbandsgebiet der Rechenzentren Alb-Schwarzwald in Reutlingen und Interkommunale Datenverarbeitung in Ulm, S.37.
- Abb. 2: selbsterstelltes Diagramm: Auswertung der Frage 1 aus der Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald in Reutlingen, S. 45.
- Abb. 3: selbsterstelltes Diagramm: Auswertung der Frage 2 aus der Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald in Reutlingen, S. 46.
- Abb. 4: selbsterstelltes Diagramm: Auswertung der Frage 3 aus der Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald in Reutlingen, S. 48.
- Abb. 5: selbsterstelltes Diagramm: Auswertung der Frage 1 aus der Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Alb-Schwarzwald in Reutlingen, S. 49.

Literaturverzeichnis

Conradt, Volker (Migration 1999): Migration auf ein neues Verbundsystem beim Bibliotheksservice-Zentrum (BSZ), 1999, S. 1-8.

Conradt, Volker (1997): Neues, Verbundsystem: Projektübersicht, Projektablauf und technische Themen. In 6. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1997, S. 37-43.

Conradt, Volker (Projektstatus 1998): Projekt Neues Verbundsystem. Projektstatus und Projektplanung. In 1. BSZ-Kolloquium. Vorträge. Hrsg. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg. Konstanz 1998, S. 3-7.

Gall, Harald (Auswahl des Lokalsystems 1997): Auswahl des landeseinheitlichen Lokalsystems für Baden-Württemberg. In 6. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1997, S. 58-60.

Hacker, Rupert (1992): Bibliothekarisches Grundwissen. München; London; New York; Paris 1992⁶.

Heymans, Wolfgang (1997): Projekt Neues Lokalsystem. In 6. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1997, S. 61-67.

Heymans, Wolfgang (Statusberichte 1998): Statusberichte zur Einführung eines landeseinheitlichen Lokalsystems für Baden-Württemberg — Stand der Entwicklung, Aktivitäten im BSZ, Pilotbibliotheken. In 1. BSZ-Kolloquium. Vorträge. Hrsg. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg. Konstanz 1998, S. 22-25.

Hoffmann, Heinz-Werner (Ablösung des Verbundsystems 1996): Ablösung des Verbundsystems im Rahmen der Länderkooperation. In 5. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1996, S. 20-23.

Janka, Dieter (1997): Stand der Ablösung des Verbundsystems mit HORIZON. Funktionsbeschreibungen Dienstrecherche, Benutzer-OPAC und Katalogisierung

für das neue Verbundsystem. In 6. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1997, S. 44-51.

Janka, Dieter (Vorstellung des Schulungsplanes 1998): Projekt Neues Verbundsystem. Vorstellung des Schulungsplanes. In 1. BSZ-Kolloquium. Vorträge. Hrsg. Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg. Konstanz 1998, S. 8-11.

Katz, Cornelia (1997): Stand der Ablösung des Verbundsystems mit HORIZON: Datenmigration und Datenaustausch — Export, Import, Z39.50-Kommunikation. In 6. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1997, S. 52-57.

Kraft, Henrik (1995): Erste Stufe der Migration: Migrationskonzept des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes. In 4. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1996, S. 3-6.

Mallmann-Biehler, Marion (1996): Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg — Aufgaben und Ziele. In 5. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1996, S. 1-14.

Maurer, Axel: Lokale OPACs. OLIX-Einsatz in Bibliotheken: Stand, Weiterentwicklung. In 4. SWB-Nutzerrat. Vorträge. Hrsg. Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, Verbundzentrale. Konstanz 1995, S.30-32.

Regionales und Kommunales Rechenzentrum Alb-Schwarzwald (Geschäftsbericht 1997): Aktuell. Geschäftsbericht 1997.

Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB-Kompakt 1996): Entwicklung, Struktur, Leistungen, Teilnahmebedingungen. Konstanz, Ausgabe Mai 1996.

Zankar, Insa: (1997): Der OLIVER-Artikel: ein Situationsbericht. In ProLibris. Bottrop 2 (1997), 4, S. 219-221.

Elektronische Publikationen aus dem World Wide Web

Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (1997): Landeskonzept Neues Lokalsystem, Einführung eines landeseinheitlichen Bibliotheksinformati-

onssysteme in den wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg

URL: <http://www.swbv.unikonstanz.de/lokalsys/konzept/landeskonzept.htm> [Stand 23.07.99]

Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (Projektteam Neues Lokalsystem): Projektteam Neues Lokalsystem.

URL: <http://www.bsz-bw.de/lokalsys/team.html> [Stand 20.09.99]

Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (Projektteam Neues Verbundsystem): Projektteam Neues Verbundsystem.

URL: <http://www.bsz-bw.de/verbundsys/team/team.html>. [Stand 20.09.99]

Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (Statusbericht): Projektstatus Neues Lokalsystem. Statusbericht 07.09.1999.

URL: <http://www.bsz-be.de/lokalsys/status/status.html> [Stand 20.09.99]

Gall, Harald (Zukunftsoffensive 1997): EUCOR-Bibliotheksinformationen — Informations des bibliothèques: 11 (1997): Zukunftsoffensive Junge Generation Baden-Württemberg "Programmteil Wissenschaftliche Bibliotheken"

URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/eucor/infos/11-1997/02.html>

[Stand 11.08.99]

Hoffmann, Heinz-Werner (1999): Systemwechsel vor der Jahrtausendwende — Zum Stand der Entwicklung einer neuen Bibliotheksverbundsoftware. Vortrag gehalten auf dem Bibliothekarstag 1999 in Freiburg von Heinz Werner Hoffmann.

URL: <http://www.hbz-nrw.de/hbz/publika/bibtag.html> [Stand 28.07.99]

Rechenzentrum Alb-Schwarzwald (RZ Alb-Schwarzwald):

URL: <http://www.rz-as.de/fakten/zahlen.htm> [Stand 31.08.99]

Sonstige Quellen:

Ackermann, Mathias (24.09.99): Gespräch vom 24.09.99. (Universitätsbibliothek Ulm)

Beck, Angelika (02.09.99): Telefongespräch vom 02.09.99. (Universitätsbibliothek Ulm)

Piper, Alexandra (30.09.99): Gespräch vom 30.09.99. (Interkommunale Datenverarbeitung Ulm)

Reineke, Henning (02.09.99): E-Mail vom 02.09.99. HORIZON in der UB Stuttgart.

Trautwein, Kirsten (20.08.99): Gespräch vom 20.08.99 (Rechenzentrum Alb-Schwarzwald)

Wagner, Thomas (30.09.99): Gespräch vom 30.09.99. (Interkommunale Datenverarbeitung Ulm)

Anhang 1

Befragung der kommunalen Rechenzentren in Baden-Württemberg

Frage 1 Bietet Ihr Rechenzentrum ein spezielles Angebot / bestimmte Serviceleistungen für Bibliotheken an?

ja   weiter mit Frage 2
nein   ENDE

Frage 2 Welche Angebote / Serviceleistungen bietet Ihr Rechenzentrum?
(bitte kurze Auflistung u. Beschreibung)

Frage 3 Sind derzeit bestimmte neue Angebote in Planung oder werden bereits umgesetzt?

wenn ja  welche?

nein 

Frage 4 Mit wieviel Bibliotheken arbeiten Sie derzeit zusammen?

Frage 5 **Wieviele Mitarbeiter des Rechenzentrums arbeiten derzeit im Bereich Bibliothekswesen?**

Frage 6 **Arbeiten Sie mit einem zentralen oder dezentralen Verfahren?**
D. h. steht ein zentrale Server im Rechenzentrum, oder verfügt jede Bibliothek über einen eigenen Server, der vom RZ dezentral betreut wird?

zentrales Verfahren 

dezentrales Verfahren 

Anhang 2

Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Reutlingen

Frage 1 **Wie sind Sie auf das Rechenzentrum Reutlingen und seine Angebote für Bibliotheken aufmerksam geworden?**


Frage 2 **Warum haben Sie sich entschieden, Ihr Bibliothekssystem vom Rechenzentrum Reutlingen betreuen zu lassen?**
Worin sehen Sie darin die Vorteile für Ihre Bücherei?


Frage 3 **Welche Leistungen des Rechenzentrums (nicht des Bibliothekssystems) sind für Sie besonders positiv?**

Befragung der Kundenbibliotheken des Rechenzentrums Reutlingen

Frage 4 Sehen Sie irgendwelche Verbesserungs- oder Erweiterungs- möglichkeiten im Angebot des Rechenzentrums?

Frage 5 Kooperieren Sie in irgendeiner Form mit anderen (benachbarten) Bibliotheken?

wenn ja  wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

nein 

Vielen Dank für Ihre Informationen, die ich selbstverständlich anonym in meiner Diplomarbeit behandeln werde.

Anhang 3

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift